universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Tiermotive auf keltischen Münzen der Boier und Noriker – mit besonderem Augenmerk auf Bedeutung und Typisierung“

Verfasserin

Cornelia Tury

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 057 327
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Individuelles Diplomstudium Keltologie UniStG
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Günther Dembski

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG

1.1. Allgemeiner historischer Überblick S 6

1.2. Allgemeines zur Mythologie und Religion der Kelten S 8

1.3. Motive auf keltischen Münzen S 10

2. DIE BOIER

2.1. Historischer Überblick S 10

A) **Die Boier in Böhmen** S 12

1. Münzstätten S 12

2. Funde/Fundorte S 13

3. Münztypen/Motive S 15

4. Herleitung und Ausarbeitung S 15

a) I. Nebenreihe „Kopf/Stier“ S 17

I) Die Bedeutung des Stier- bzw. Rindmotivs S 18

II) Die Bedeutung des Pferdemotivs S 21

III) Die Göttin Epona S 22

b) IV. Nebenreihe „Eber/Stehender Krieger“ S 23

IV) Die Bedeutung des Ebermotivs S 25

V) Die Gottheit Teutates S 26

VI) Die Gottheit Cernunnos S 27

VII) Die Gottheit Esus S 27

c) VI. Nebenreihe „Symmetrisches Ornament/Pferd“ S 29

d) VII. Nebenreihe „Kniender Krieger/Pferd“ S 29

e) VIII. Nebenreihe „Buckel/Galoppierendes Pferd“ S 30

f) IX. Nebenreihe „Dreiteiliges Ornament/Pferd“ S 31

g) X. Nebenreihe „Axt/Rolltier“ S 32

VIII) Die Bedeutung des Rolltiers/Drache/Widderhornschlange S 36

IX) Die Lunarsymbolik S 37

5. Schlussfolgerung S 38

B) **Die Boier in der Slowakei** S 40

1. Münzstätten S 40

2. Funde/Fundorte S 40

3. Münztypen/Motive S 41

4.	Herleitung und Ausarbeitung	S 41
4.1	Die Großsilberprägung	S 41
X)	Die Göttin Artio und der Bär	S 43
4.2.	Die Kleinsilberprägung	S 47
XI)	Die Sonnensymbolik	S 48
5.	Datierung	S 49
6.	Schlussfolgerung	S 49

3. ROSELDORF

3.1.	Historischer Überblick	S 51
3.2.	Münzstätten	S 51
3.3.	Funde/Fundorte	S 51
3.4.	Münztypen/Motive	S 52
3.5.	Herleitung und Ausarbeitung	S 53
a)	Typ Roseldorf I	S 53
b)	Typ „Leierblume/Leier(blume)-Stern“	S 53
c)	Typ Roseldorf II	S 55
XII)	Die Gottheit Apollo	S 55
d)	Typ Roseldorf III	S 56
e)	„Stern/Pegasos“Typ	S 57
XIII)	Die Bedeutung des Pegasos	S 57
f)	Ameisentyp	S 59
3.6.	Schlussfolgerung	S 60

4. OBERLEISERBERG

4.1.	Historischer Überblick	S 62
4.2.	Münzstätten	S 62
4.3.	Funde/Fundorte	S 62
4.4.	Münztypen/Motive	S 63
4.5.	Herleitung und Ausarbeitung	S 63
4.6.	Schlussfolgerung	S 66

5. NORICUM

5.1.	Historischer Überblick	S 68
5.2.	Münzstätten	S 69
5.3.	Funde/Fundorte	S 70
5.4.	Münztypen/Motive	S 71
A)	**Die Noriker**	S 71

A 1. Vorbilder und Herleitung S 71
5.4.1. Pferdemotiv bzw. Motiv „Reiter mit Pferd“ S 73
5.4.2. Widdermotiv S 74
B) **Die Taurisker** S 74
B 1. Vorbilder und Herleitung S 74
5.5. Datierung S 76
5.6. Die Kleinsilberprägung S 76
5.7. Schlussfolgerung S 79

6. ANHANG
6.1. Tabellen S 80
6.2. Abkürzungen S 86
6.3. Bildnachweise S 87
6.4. Literaturverzeichnis S 88
6.5. Zusammenfassung S 95
6.6. Lebenslauf S 97

Danksagung

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei meinem Betreuer Herrn ao. Univ.-Prof. HR Dr. Günther Dembski, Direktor des Münzkabinetts i.R.

Herr Prof. Dembski war nicht nur bei der Auswahl des Themas für die Diplomarbeit eine große Hilfe, sondern er hat auch seine Aufgabe als Betreuer sehr ernst genommen und ist mir immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Er hat sich jederzeit für mich Zeit genommen, hat mich sachlich angeleitet und mir hilfreiche Hinweise zu meiner Arbeit gegeben. Außerdem hat er mir die Möglichkeit gegeben, die Fachbibliothek im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien zu benützen und hat es mir so erleichtert, meine Arbeit zu erstellen.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen Mitarbeitern des Münzkabinetts für die Unterstützung, Hilfe und das Entgegenkommen bedanken.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Mann Martin, der mir ermöglicht hat, ein Vollzeitstudium an der Universität Wien zu absolvieren und mir so einen Herzenswunsch erfüllt hat. Ganz besonders danke ich ihm für seine Geduld und Unterstützung, die mir geholfen haben, mein Studium abschließen.

1. Einleitung

1.1. Allgemeiner historischer Einblick

Zu den Kelten wissen wir nur sehr wenig. Das mag vor allem daran liegen, dass kaum schriftliche Quellen vorhanden sind. Es gibt zwar grundsätzlich sehr alte schriftliche Quellen, die auf 600 v. Chr. datiert werden und in lepontischer Sprache verfasst sind[1], allerdings handelt es sich hier vorwiegend um sehr kurze Inschriften. Oft enthalten diese nur Namen, aber kaum längere, zusammenhängende Texte. Größere Aufzeichnungen von den Kelten selber, die uns einen genauen Einblick in das Leben der verschiedenen Stämme geben, wurden bis heute nicht gefunden. Das liegt sicherlich nicht daran, dass die Kelten ungebildet und der Schrift nicht mächtig waren, sondern wahrscheinlich vielmehr daran, dass die mündliche Weitergabe im Vordergrund stand und daher keine schriftlichen Aufzeichnungen vorhanden sind, weil man das Wissen nicht niederschreiben wollte. Dieses Wissen sollte geheim bleiben. Keinesfalls darf man sich die Kelten nur als kriegerische Barbaren vorstellen, obwohl sich dieses Bild durch die verschiedenen Aufzeichnungen griechischer und römischer Autoren sehr lange gehalten hat. Die Kelten wurden von den Griechen „*Keltoi* oder *Galatoi*“ und von den Römern als „*Celtae* oder *Galli*“ bezeichnet. Sie galten als „Barbaren“, weil sie sich nicht der griechischen bzw. römischen Sprache bedienten. Nicht außer Acht zu lassen ist die Tatsache, dass diese Autoren kein besonderes Interesse hatten, sich mit den Kelten auseinander zu setzen. Meistens befassten sie sich erst dann mit ihnen, wenn diese aus militärischer Sicht bedrohlich wurden.

Aufgrund dieser Sachlage, haben wir unser Wissen aus schriftlichen Quellen nur aus zweiter Hand. Die ersten Erwähnungen finden sich beim Geschichtsschreiber Herodotos (ca. 485 – ca. 425 v. Chr.)[2]. Archäologische und numismatische Funde ermöglichen es, mehr direkt über das Leben der Kelten zu erfahren.

Die Kelten haben das Münzgeld nicht erfunden, allerdings kann man davon ausgehen, dass sie aufgrund von Handelstätigkeiten bereits mit Münzgeld umzugehen wussten und so auch dessen Vorteile kennengelernt hatten.

---

[1] BIRKAN 2005, S 155.
[2] BIRKAN 2005, S 152.

Der Gebrauch von Münzgeld wurde auch durch die Söldnerdienste verschiedener Keltenstämme gefördert. So kämpften Kelten unter anderem für die makedonischen Herrscher Philipp II. (359-336 v. Chr.) sowie seinem Sohn Alexander III. (336-323 v. Chr.)[3]

Die Söldner wurden für ihre Dienste mit Münzgeld bezahlt und brachten es zurück in die Heimat. Hatte Pink noch festgestellt: „*Alle Prägetechnik der Kelten ist nachahmend*“[4], so gilt dieser Leitsatz mittlerweile nicht mehr für alle Münzbilder. Wahrscheinlich dienten vor allem am Anfang der keltischen Prägung bereits vorhandene und bekannte Münzen als Vorbilder. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sich ein Bildmotiv nicht auch von Anfang an selbstständig entwickelt haben kann. Da in der keltischen Welt oft die gleichen Gottheiten verehrt wurden und die gleichen Tiere wichtig waren, verwundert es nicht, wenn sich dieselben oder ähnliche Motive auf verschiedenen Münzprägungen wiederfinden. Das bedeutet aber nicht, dass die unterschiedlichen Prägungen sich untereinander beeinflusst haben.

Schwierig ist auch die Tatsache, dass keltische Münzen kaum Inschriften aufweisen, allenfalls Namen. Trotzdem kann man aufgrund der Bildmotive Rückschlüsse ziehen. *Was war den Kelten wichtig? Warum kommen bestimmte Motive immer wieder vor oder werden von mehreren Stämmen verwendet*? Es ist sicherlich einen Versuch wert, entsprechende Antworten zu finden. Natürlich unter dem Gesichtspunkt, dass es sich hierbei um Thesen handelt, die nicht immer bewiesen werden können.

Für Datierungen können die Motive hilfreich sein. Denn aufgrund der Münze, die als Vorbild gedient hatte, können Rückschlüsse auf die Entstehungszeit der Nachahmungen gezogen werden. Ein weiteres Datierungskriterium ist z. B. das Gewicht der jeweiligen Münzen. Hier sind sich die Forscher einig, dass die schwereren Exemplare meistens die älteren Münzen, die leichteren wahrscheinlich die jüngeren Typen sind.[5] So helfen uns eine Kombination aus schriftlichen Zeugnissen der Nachbarvölker, archäologische Funde, in denen auch Münzen vorkommen und die Münzen als eigene Quelle bei der Erforschung der keltischen Welt.

---

[3] PINK 1974b, S 4ff.
[4] PINK 1974b, S 4.
[5] CASTELIN 1965, S 28 ff.

Trotzdem sind noch viele Fragen offen, von denen einige nie gänzlich beantwortet werden können.

1.2. Allgemeines über Mythologie und Religion

Wie bereits erwähnt, gibt es nur ganz vereinzelt schriftliche Quellen aus erster Hand, von denen einige Texte in Form von Inschriften überliefert sind.

Es handelt sich hier vorwiegend um sehr kurze Grab- und Weiheinschriften, meistens in lateinischer, selten in griechischer Sprache. Noch seltener sind solche in Festlandkeltisch. Als wichtige Beispiele für diese Form der Quelle gelten die magischen Inschriften von Larzac oder Chamalières in Frankreich oder auch die erste „Botorrita-Inschrift“ aus Spanien.[6]

Die meisten Zeugnisse im Zusammenhang mit der Mythologie und Religion der Kelten sind überwiegend von nicht keltischen Autoren. Handelt es sich doch hierbei um zeitgenössische Berichte von antiken griechischen und römischen Autoren. Einiges über die altkeltische Religion ist durch Poseidonios von Apameia (ca. 135-50 v. Chr.) bekannt, weil er Forschungsreisen in die Länder des westlichen Mittelmeeres unternahm und die dort vorhandene keltische Kultur ausführlich schilderte. Als ebenfalls wichtige Quelle gelten die Kommentare von C. Iulius Caesar aus „*De bello Gallico*“.[7] Beide Autoren berichten über Opferungen von Menschen, vom Druidentum, vom Glauben an verschiedene Götter und noch einiges mehr. Alle diese Quellen zusammengenommen helfen uns heute, die Kelten etwas besser zu verstehen. Um mehr Klarheit zu bekommen, bzw. um aus Vermutungen auch Tatsachen werden zu lassen, bedarf es vor allem archäologischer Funde, um diese zu bestätigen.

Als eine weitere Quelle können auch die volkssprachlichen irischen und walisischen Texte herangezogen werden, auch wenn diese erst zu einem späteren Zeitpunkt entstanden sind. Wenn man auf viel später verfasste irische bzw. walisische Texte als Quellen zurückgreift, um mehr über die Kelten zu erfahren, geht man davon aus, dass in diesen sehr viel von den alten Mythologien und Religionen eingearbeitet worden ist, bevor das christliche Umfeld zu sehr auf sie eingewirkt hat.

---

[6] BIRKAN 2005, S 359.
[7] BIRKAN 2005, S 361.

Man darf dabei allerdings nicht außer Acht lassen, dass viele dieser Texte erst viel später schriftlich aufgezeichnet wurden.

In Irland geht man davon aus, dass die ersten schriftlichen Aufzeichnungen im 6. Jahrhundert n. Chr. gemacht wurden, wobei die Mehrzahl der späteren Manuskripte aus der Zeit nach 1100 stammt.[8] Trotzdem glaubt man, dass darin viel Wissen aus alten Zeiten verarbeitet wurde. So gibt es in Irland insgesamt drei relevante Sammlungen, die etwas mehr Einblick in die Mythologie der Kelten geben. Sehr wichtig ist außerdem, dass die Römer Irland nie erobert haben und dadurch dort keine „Romanisierung“ stattgefunden hat.

Die volkssprachlichen Texte aus Wales sind nicht so umfangreich überliefert und zeigen auch mehr spätere Veränderungen. Es gibt nur sehr wenig in den walisischen Texten, das nachweislich in einer Zeit entstanden ist, die Rückschlüsse auf die heidnische Religion der Kelten geben könnte.[9] Leider bestätigen die archäologischen Funde selten die schriftlichen Quellen.

Neben verschiedenen Göttern wurden von den Kelten vor allem Tiere aufgrund verschiedenen Fähigkeiten verehrt. Den Kelten war die Jagd sehr wichtig und daher spielten jagbare Tiere in ihrer Kultur eine wichtige Rolle. So kam der göttlichen Jagd, die für Wiedergeburt und Erneuerung stand, eine wichtige Rolle in den volkssprachlichen Mythen zu.

In irischen und walisischen Mythen half die Jagd oft, eine Verbindung zur Anderswelt herzustellen.[10] Viele Gottheiten wurden mit verschiedenen Tieren in Verbindung gebracht und oft auch zusammen mit diesen abgebildet. Wahrscheinlich glaubten die Kelten an besondere Fähigkeiten dieser Tiere oder wollten durch die Tiere gewisse Eigenschaften der abgebildeten Gottheit darstellen.[11] Details zu den Tiermotiven auf den Münzen und den Gottheiten finden sich bei der jeweiligen Beschreibung der Münzen.

---

[8] GREEN 1996, S 11.
[9] GREEN 1996, S 15.
[10] GREEN 1996, S 106.
[11] BERNDT 1998, S 78.

1.3. Motive auf keltischen Münzen

Zu den verschiedenen Motiven der Kelten gibt es viele und teilweise sehr unterschiedliche Ansichten. Am Anfang haben die Kelten wahrscheinlich die ihnen bekannten Vorbilder kopiert. Doch in der Folge entwickelten sich unabhängige Münzbilder, die oft mit dem Vorbild nicht mehr in Verbindung gebracht werden können. In diesem Zusammenhang stellt sich die grundsätzliche Frage, warum ein bestimmtes Motiv verwendet wurde, welchen Zweck es hatte oder welche Botschaft es vermitteln sollte. Man kann davon ausgehen, dass die Kelten nur jene Motive nachgeahmt bzw. abgebildet haben, zu denen sie selber einen gewissen Bezug gehabt haben. Sei es, dass sie mit dem Motiv vertraut waren oder aber dieses für sie im Alltag wichtig war. Natürlich können auch religiöse und kultische Aspekte ausschlaggebend gewesen sein.

Offen bleibt auch die Frage, wann und warum es zur Verwendung eines neuen Motivs auf Münzen kam. Oft wird für die Verwendung eines bestimmten Motivs der Einfluss anderer Münzen angenommen oder aber der Stempelschneider hat sich nach einem bestimmten Motiv von anderen Münzen orientiert. Es ist allerdings kaum anzunehmen, dass der Stempelschneider, ohne Zustimmung des Prägeherrn, bestimmten konnte, welches Motiv auf den Münzen verwendet wurde.

2. DIE BOIER

2.1. Historischer Überblick

Die Boier in Italien waren als Söldner von Dionysios I. von Syrakus (ca. 430 v. Chr. - 367 v. Chr.) nach Italien gekommen.[12] Sie blieben dort bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts, bis zur entscheidenden Schlacht mit den Römern. Dann wanderte ein Teil von ihnen zu ihren Stammesbrüdern nach Böhmen; diese Provinz in Italien wurde zur *Gallia Cisalpina*. In Böhmen siedelten Boier seit ungefähr 400 v. Chr. Von Strabo wissen wir, dass der aus Italien kommende Stammesteil sich auf ihrem Weg nach Böhmen zuerst bei den Tauriskern niederließ. (Strabo 5,1,6 c. 212f)[13]

---

[12] CASTELIN 1965, S 5 sowie PINK 1974b, S 1 u. 3f.
[13] TOMASCHITZ 2002, S 85.

Karl Pink (1884-1965) erwähnt, dass die Boier das Münzgeld schon aus Italien kannten und auch eine Eigenprägung verwendeten. Dazu meinte er: „*Die italischen Boier wurden 191 von den Römern besiegt und wandern aus. Diese Boier hatten bereits in Italien das Münzgeld kennengelernt und teilweise nachgeahmt. Den Beginn der Eigenprägung können wir somit mit der Mitte des 2. Jh. v. Chr. ansetzen.“*[14]. Nach dem Verlassen ihrer Heimat in Italien siedelten sich die Boier wahrscheinlich zuerst in der Gegend um Hradiště, nahe von Stradonitz an und prägten am Anfang die makedonischen Goldstatere nach, Geld, das sie bereits kannten.[15]

Was die Währung der Boier von denen anderer Keltenstämme unterschied, war die besondere Unterteilung des Staters. Dieses eigene Münzsystem ist womöglich nicht in den böhmischen Ländern selber entstanden, aber es war dort zumindest nachweislich in Verwendung.[16]

Aufgrund der nachdrängenden Germanen wandern die Boier um ca. 70 v. Chr. aus Böhmen aus und setzten sich schließlich an der Marchmündung sowie in der Slowakei fest, wo sie im heutigen Bratislava mit der Großsilberprägung begonnen haben. In ihrer neuen Heimat fangen sie an, ihre Münzprägung von Gold auf Silber umzustellen.[17] Wahrscheinlich haben sie auch diese Gebiete bald wieder verlassen und versuchten, zusammen mit den Tauriskern neue Wohnsitze zu finden.

Dabei treffen sie auf den Dakerfürsten Burebista, dem sie in einer Schlacht im Jahr 41/40 v. Chr. unterliegen. Früher wurde der Zeitpunkt der Niederlage mit 44 v. Chr. angenommen, doch neuere Erkenntnisse haben diesen Zeitpunkt nun weiter nach hinten verlegt.[18] Mit dieser Niederlage endet ihre Münzprägung.[19] Als Numismatiker anfingen, sich mit den Boiern und ihrer Münzprägung genauer auseinanderzusetzen, wurde dieser Volksstamm mit seiner Prägung zu den Ostkelten gezählt.[20]

---

[14] PINK 1974b, (siehe Anm. 4).
[15] CASTELIN 1965, S 7f.
[16] CASTELIN 1965, S 57.
[17] CASTELIN 1965, S 209f ; Robert GÖBL (1919-1997) 1994, S 41.
[18] DOBESCH in Göbl 1994, S 67.
[19] GÖBL 1994, S 39.
[20] GÖBL 1994, S 7.

Im Jahr 1973 wurde diese Einteilung revidiert. Seit damals gehören die Boier zur Gruppe der Mittelkelten. Als Mittelkelten gelten alle jene Volksstämme, die zwischen den Westkelten (in Gallien, Britannien, Hispanien, etc.), welche ein trimetallisches Geldwesen auszeichnet und den Ostkelten (in Bulgarien, Ungarn, Rumänien, etc.), die durchwegs in Silber prägten, angesiedelt sind. Die Mittelgruppe umfasst die Schweiz, Oberitalien, Süddeutschland, die ehemaligen Sudetenländer und Österreich.[21] Die Einteilung der Boier ist insofern etwas schwieriger, da sie innerhalb der Mittelkelten eine Sonderstellung einnehmen, weil sie sowohl Gold- als auch Silbermünzen prägten.[22]

A) Die Boier in Böhmen

Für Böhmen werden zwei keltische Stämme angenommen. Die Boier und die Volker-Tectosagen. Beide Stämme siedelten zuerst in anderen Ländern, bis sie aufgrund von kriegerischen Auseinandersetzungen gezwungen wurden, diese Heimat zu verlassen. Die Boier kamen aus Italien, die Volker-Tectosagen aus Südgallien. Einige Forscher vermuten, dass die Boier sich im nördlichen Teil von Böhmen niederließen. Es gibt aber auch Stimmen, die sie im südböhmischen Bereich angesiedelt sehen, weil sie sich auf eine Nachricht bei Strabo (etwa 63 – 19 v. Chr.) berufen (IV. 6,8). Dieser erwähnte, dass das Gebiet der Boier an jenes der Vindeliker angrenzte. Weiters werden in antiken Quellen die Boier auch im Grenzgebiet von Pannonien angesiedelt. Die Forscher, die die Wohnsitze der Boier eher im südlichen Bereich Böhmens annehmen, gehen davon aus, dass die Volker-Tektosagen in Nordböhmen siedelten.[23]

1. Münzstätten

Es waren unterschiedliche Münzen in den böhmischen Ländern in Umlauf und es gibt auch die Vermutung, dass es hier zahlreiche keltische Wallburgen und Siedlungen gegeben hat, eine genaue Anzahl von eindeutig feststellbaren Münzstätten ist nicht bekannt.

---

[21] PINK 1974b, S 22ff.
[22] PINK 1974b, S 25 sowie GÖBL 1994, S 7.
[23] CASTELIN 1965, S 220f.

Oft kann nur aufgrund von verschiedenen Merkmalen auf die Prägung geschlossen werden. Ein sicherer Beweis ist die Auffindung von Münzstempeln bzw. von Tüpfelplatten, die für die Herstellung der Schrötlinge verwendet wurden. Als ein weiteres Indiz gelten die Münzfunde selber, wenn sie in bestimmten Gebieten in gehäufter Form auftreten. Wichtig war auch ein entsprechendes Vorkommen von Erzen, sei es Gold oder Silber in der Nähe der Münzstätte. Denn man kann davon ausgehen, dass das Material sicher nicht über weite Strecken transportiert wurde.[24]

Als bekanntestes Oppidum der bömischen Länder gilt das bei Stradonice liegende Hradiště mit einer Fläche von 82 ha. Es sind hier, neben dem großen, im Jahre 1877 gefundenen Goldmünzenfund auch verschiedene Einzelfunde bekannt. Eine dort angesiedelte Münzstätte gilt als bewiesen und wurde bereits von Rudolf Paulsen (1893-1975) und Karl Pink angenommen. Der Archäologe Josef L. Píč (1847-1911) fand dort Überreste von zwei keltischen Gießereiwerkstätten.[25] Neben Münzen der Hauptreihen wurden auch Kleinsilbermünzen gefunden. Pink vermutete dort unter anderem die Herstellung der X. Nebenreihe der sogenannten jüngeren Gruppe.[26]

2. Funde/Fundorte

Um sich mit den wichtigsten Fundorten in den böhmischen Ländern befassen zu können, darf die Betrachtung von ausgewählten Münzfunden nicht fehlen. Sieht man sich die Fundortkarte von Paulsen an (siehe Anhang)[27]; so kann man erkennen, dass sich die Münzfunde nicht auf ein paar Gebiete konzentrieren, sondern auf mehrere Gebiete verstreut sind. Man sieht aber auch, dass es an bestimmten Stellen gehäufte Münzfunde gibt, die darauf schließen lassen, dass es hier womöglich auch eine Münzstätte gegeben hat. Als Beispiele kann man Stradonice und Podmokly sowie das Gebiet um Okluky/Plumlov nennen. Sicherlich erwähnt werden muss die Tatsache, dass es zwar zahlreiche Münzfunde gibt, diese allerdings nie richtig untersucht und verglichen werden konnten, weil sie, wie so viele andere Funde, verschwunden oder aber eingeschmolzen worden sind. Das ist sicherlich auch ein Grund dafür, warum viele Fragen auch heute noch nicht gelöst sind und wahrscheinlich auch nie beantwortet werden können.

---

[24] CASTELIN 1965, S 92ff.
[25] CASTELIN 1965, S 96.
[26] CASTELIN 1965, S 167 sowie PINK 1974b, S 23.
[27] CASTELIN 1965, S 56, Karte Nr. 2.

Ein sehr wichtiger Münzfund für die Münzen der Boier ist der Fund von Podmokly aus dem Jahr 1771 sowie die späteren Münzfunde von Stradonice.[28] In den meisten Fällen fehlen zwar entsprechende Fundbeschreibungen, doch sind hier die Aufstellungen von Paulsen aus dem Jahr 1933 sehr hilfreich und ohne diese ist eine Beschäftigung mit der Materie nicht ernsthaft möglich. Zwar sind auch seine Aufzeichnungen nicht vollständig, doch das vorhandene Material ist sehr gut aufbereitet. Viele Forscher beziehen sich zum Teil heute noch auf seine Aufzeichnungen.

Für die Goldmünzen der Nebenreihen, die ich für meine Betrachtung herangezogen habe, gibt es kaum belegte Fundorte. Ein paar Exemplare wurden in Nechanice (Nordostböhmen), Podmokly (Mittelböhmen) oder auch Hradiště bei Stradonice gefunden. Allerdings gibt es insgesamt nur eine sehr geringe Anzahl an Münzexemplaren der sogenannten Nebenreihen.[29]

Andere Orte, wo eine Münzstätte belegt bzw. vermutet werden, sind das Moldautal, also die Gegend um Prag oder aber die Münzstätte am Staré Hradisko bei Okluky.

Geht man bei der Prägung der Münzen der Hauptreihen davon aus, dass diese unter anderem in Stradonice geprägt wurden, so kann man eine Prägung der Nebenreihen dort eher verneinen, da sich die beiden Münzprägungen sehr in Stil, Schrötlingsform aber auch durch die Stempelschnitte unterscheiden. Auch innerhalb der beiden Gruppen der Nebenreihe selber besteht aufgrund der Unterschiede die Vermutung, dass diese in mehreren kleinen Münzstätten geprägt wurden. Die geringe Stückzahl der Münzen der Nebenreihen könnten ein Indiz dafür sein, dass diese in den verantwortlichen Münzstätten nur für kurze Zeit geprägt wurden. Womöglich hat die kurze Prägedauer auch damit zu tun, dass die jeweiligen Münzherren nur bei Bedarf prägen ließen. Das Prägegebiet für die Nebenreihen wird irgendwo in Nordböhmen oder im nordwestlichen Böhmen vermutet.[30]
So wurden z. B. Münzen der IV. Nebenreihe, das sind die Münzen mit dem Motiv „Eber/Stehender Krieger“, in verschiedenen Einzelfunden unter anderem in Peruc bei Louny, Veltrusy bei Kralupy und Beroun gefunden.

---

[28] CASTELIN 1965, S 60.
[29] CASTELIN 1965, S 64, Tabelle X.
[30] CASTELIN 1965, S 93.

Einige der Fundorte liegen im Nordwest- und in Mittelböhmen.[31]

3. Münztypen/Motive

Bei der Herstellung der Münzen aus den Hauptreihen blieben die Boier vorerst bei der Goldprägung und prägten zuerst nachahmend, lösten sich aber bald davon und begannen mit ihren Eigenprägungen. Auf die erste nachahmende Münzprägung wird in dieser Arbeit nicht eingegangen, da keine Tiermotive auf den Münzen abgebildet werden mit Ausnahme einer Münze, die einen karthagischen Pferdekopf auf dem Revers nach römisch-kampanischen Vorbild zeigt.[32] Die darauffolgenden Prägungen lassen sich nach verschiedenen Merkmalen unterscheiden und bestehen grundsätzlich aus zwei Gruppen: der sogenannten Haupt- und Nebenreihe.

Zwischen den Münzen der beiden Reihen gibt es zwar Unterschiede bei den Motiven, Stempelschnitten und auch bei der Anzahl der geprägten Münzen, eine Gemeinsamkeit ist jedoch die Verwendung der gleichen Nominale und das die Münzen in den gleichen Gebieten umliefen. Daraus lässt sich ableiten, dass beide Münzarten womöglich einen ähnlichen Ursprung hatten.[33]

4. Herleitung und Ausarbeitung

Die Münzen der Hauptreihen prägten die Boier zuerst nach Vorbildern von Philipp II. sowie Alexander dem Großen. Bei der späteren, sogenannten eigenständigen Prägung, sticht das jeweilige Vorbild nicht sofort ins Auge und es könnte daher auch sein, dass diese Münzen ohne Einfluss einer anderen Prägung entstanden sind. Die Hauptreihen hat Paulsen in drei Gruppen unterteilt: Nike- bzw. Athene-Alkis-Statere sowie in die ältere und jüngere Gruppe der Muschelreihe mit den verschiedenen Teilstücken.

Die Hauptreihen sind den Nebenreihen varianten- und zahlenmäßig überlegen und unterscheiden sich von den Nebenreihen außerdem durch Gewicht, Feingehalt und Fundorten sowie durch unterschiedliche Münzbilder.[34]

---

[31] CASTELIN 1965, S 99.
[32] PINK 1974b, S 23.
[33] CASTELIN 1965, S 125.
[34] CASTELIN, 1965, S 10.

Aufgrund der gefundenen Anzahl an Münzen, der geringeren Varianten bzw. der kürzeren Prägedauer im Vergleich zu den Hauptreihen, wurde von Castelin die Bezeichnung „Nebenreihen“ eingeführt und hat sich in der Literatur weitgehend durchgesetzt.[35] Dieser Meinung kann ich nicht folgen, da die Anzahl der gefundenen Münzen zwar klein, dafür aber die Motivauswahl interessant ist und sich von den Hauptreihen sehr unterscheidet. Die Ausführung der Münzprägung ist, im Gegensatz zu den Münzen der Hauptreihen, zum Teil qualitativ viel hochwertiger und passt in das bestehende Münzsystem. Die kurze Prägedauer, die auch nur auf Vermutungen basiert, sollte für die Einteilung bzw. Bezeichnung der Prägung nicht unbedingt ausschlaggebend sein.

Die Münzen der Nebenreihen werden ebenfalls in zwei Gruppen und diese dann nach Motiven in weitere zehn Untergruppen unterteilt.[36] Aufgrund der stilistischen Verschiedenheiten innerhalb der einzelnen Gruppen ist es wahrscheinlich, dass die Münzen nicht nur von mehreren Stempelschneidern hergestellt wurden, sondern auch in unterschiedlichen Münzstätten entstanden sind. Zumindest wird vermutet, dass die Münzen der älteren Nebenreihe nicht in derselben Münzstätte wie die Münzen der jüngeren Nebenreihe geprägt worden sind, weil sich diese durch Feingehalt und Motivauswahl voneinander unterscheiden.[37]

Die ältere Nebenreihe besteht aus fünf Gruppen. Da die Nebenreihen II., III. und V. keine Tiermotive abbilden, werden sie hier nicht behandelt. Die sogenannte jüngere Nebenreihe setzt sich aus den Gruppen VI. bis X.[38] zusammen. Die Münzen dieser Gruppen werden aufgrund ihres eigenen Stils und weil sie aus stärker legiertem Gold als die Vorgänger bestehen, in eine eigene Nebenreihe unterteilt. Die veränderte Legierung könnte ein Indiz für eine spätere Prägung sein.[39] Auch der Stil der jüngeren Nebenreihe unterscheidet sich deutlich von den anderen Münzen.

Auf der Vorderseite findet sich nun zum ersten Mal ein Ornament, dessen Bedeutung nicht bekannt ist und im Revers erscheint ein neues Münzmotiv, eine Pferde-darstellung.

---

[35] CASTELIN 1965, S 40.
[36] CASTELIN 1965, S 40f.
[37] CASTELIN 1965, Tab. S 47 u. 51.
[38] CASTELIN 1965, (siehe Anm. 36).
[39] CASTELIN, 1965, S 152.

Zu erwähnen ist auch, dass es sich hier um eine ausgesprochen qualitativ hochwertige Arbeit des Stempelschneiders handelt (siehe Abb. 18). Die Pferdedarstellung wird bis zur IX. Nebenreihe beibehalten, wobei es innerhalb der Nebenreihen verschiedene Varianten beim Pferdemotiv und auch bei der Qualität des Stempelschnittes gibt.

Das Pferdemotiv war bei den Boiern vorher nicht in Verwendung und kann daher auf einen Einfluss von außen hinweisen. Das Pferd an sich ist ein beliebtes und wichtiges Motiv bei den keltischen Stämmen. Pferdedarstellungen kommen auf vielen keltischen Münzen vor. Als mögliches Vorbild für die Verwendung dieses neuen Motivs für den Revers könnten Münzen aus dem Westen, im Speziellen aus Gallien zählen. In Betracht kommt auch der Stamm der Volker-Tektosagen, der neben den Boiern im Böhmen vermutet wurde (siehe unter Punkt A) und vorher im Garonnegebiet ansässig war.

Zur Datierung lässt sich allgemein sagen, dass die Haupt- und Nebenreihen in den böhmischen und mährischen Ländern zum Teil wahrscheinlich nebeneinander geprägt und umgelaufen sind, sich dieser Zeitraum aber nicht mit den Prägungen in Westeuropa deckt, durch welche die böhmischen und mährischen Prägungen in manchen Fällen beeinflusst wurden. Ein genauer Zeitpunkt für den Beginn der Prägung kann durch fehlende archäologische Befunde nur geschätzt werden. Er schwankt zwischen 3. Jh. v. Chr. bis spätestens Mitte des 2. Jhs. v. Chr.[40]

a) I. Nebenreihe „Kopf/Stier“

Der Typus der ersten Nebenreihe gilt als eines der schwersten Gepräge der Nebenreihen. Diese Münzen kommen allerdings nicht sehr häufig vor. Bei Paulsen sind nur wenige Stücke beschrieben. Dieser Typus ist als Goldstater sowie in anderen Nominalen bekannt (siehe Tabelle im Anhang).

[40] CASTELIN, 1965, S 112 u. 125.

Beschreibung: Paulsen Tafel 11, Nr. 227-229, Castelin , Tafel 4, Nr. 59-61

Abb. 1: Goldstater, 8,17 gr., 15,7 mm, versch. FO., Paulsen1933, Nr. 227

Es handelt sich hierbei auf der Vorderseite um einen Kopf nach links mit rosettenartig angeordneten Haaren. Im Revers sah Paulsen bei der Erstbeschreibung einen Stier nach links schreitend, darunter eine Lyra.

Aus Gallien sind Münzen mit einer abgebildeten Lyra als Beizeichen bekannt. So findet sich dieses Motiv unter anderem auf Münzen der Treveri. Münzen, die einen Stier abbilden, finden sich z. B. in Spanien. Eine Kombination aus Stier und Lyra gibt es meines Wissens nicht. Grundsätzlich wäre die Abbildung des Stiermotivs bei den Kelten möglich, weil er eine wichtige Bedeutung hatte.

Abb.2: Treveri: Lyra Typ: Stater

Abb.3: Balearen: Ebusus (Kabir/Stier), Dr. 2,5 gr.

I) Die Bedeutung des Stier bzw. Rindmotivs

Der Stierkult war im mitteleuropäischen Raum, neben dem Hirsch- und auch dem Pferdekult weit verbreitet. Aus der Urnenfelderzeit wurden tönerne Feuerböcke und sogenannte „Mondidole“, gefunden, deren Form die Hörner von Stieren nachahmen.

Diese Feuerböcke finden auch noch in der Hallstattzeit sowie in der späten Latenezeit Verwendung. Das Motiv tritt sowohl als Stier, Kuh aber auch als Kalb auf.[41] Die Kugeln auf den Hörnerspitzen könnten Schutzkugeln sein, die bei den Kelten öfter vorkommen. Sie könnten als Schutz gegen Dämonen und Geister verwendet worden sein. Ginoux hat in einem Artikel über das Thema „Stiere in Nordgallien“ berichtet.[42] Aus Schmiedeeisen wurden bei Bestattungen Feuerböcke mit Stierprotomen verwendet, wobei die Hörnerspitzen mit Kugeln versehen waren.[43]

Abb. 4: -> Eisen; aus Botheroyd 2004

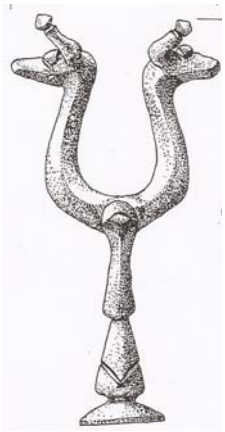


Abb.5: aus Manching; aus Ginoux 2006

Neben diesen Feuerböcken wurden aber auch Kälbchen und weibliche Rinder als Applikationen auf Gefäßen angebracht. Es wird vermutet, dass die Kuh als Fruchtbarkeitstier und der Stier als Symbol für Stärke, Zeugungskraft und ungestümer Wildheit galt.[44] Das Horn des Stieres war ein wichtiges Symbol. Vom Geweih über das Trinkhorn bis hin zum Füllhorn gibt es die unterschiedlichsten Verwendungszwecke. Auch wurden die Hörner des Stieres zuerst mit den Enden des sichelförmigen Mondes in Verbindung gebracht und der Stier später in Verbindung zum Sonnenkult gesehen.[45] Dass das Rind bei den Kelten auf jeden Fall eine wichtige Rolle gespielt hat, kann man ebenfalls anhand verschiedener Sagen erkennen, in denen diese Tiere vorkommen.

---

[41] BERNDT 1998, S 243.
[42] GINOUX 2006, S 128ff.
[43] GINOUX 2006, 144f.
[44] GREEN 1996, S 116 u. BERNDT 1998, S 81.
[45] BERNDT 1998, S 81 u. 243.

In diesem Zusammenhang sei die *CuCulainn*-Sage genannt, in der nicht nur vom Wegtreiben der Rinder erzählt wird, sondern auch von zwei Stieren handelt, die eigentlich Halbgötter sind. Ob diese Tiere nun als Opfertiere, Begleittiere oder gar als Erscheinungsform verschiedener Götter anzusehen sind, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Aus der Archäologie sind im Rahmen von Tieropfern auch Stieropfer bekannt. Bei den Inselkelten waren die Kuh und der Stier, wie auch der Eber, mit der „Anderen Welt“ verbunden und spielten daher in einigen Sagen eine wichtige Rolle.[46]

Da es sich bei diesen Münzen mit einem Durchschnittsgewicht von 8,095 gr. beim Stater um die schwersten Gepräge der Nebenreihen handelt, gilt diese Prägung als eine der ältesten innerhalb der Nebenreihen und wird zur selben Zeit wie manche Münzen der Hauptreihen angesetzt, da sich das Durchschnittsgewicht von der 3. Serie der Hauptreihen kaum unterscheidet.[47] Es handelt sich hier allerdings um Vermutungen, da das errechnete Durchschnittsgewicht der I. Nebenreihe aufgrund der geringen Münzanzahl nicht aussagekräftig ist. Dies trifft auch auf weitere Münzen der Nebenreihen zu.

Obwohl das Rind als Symbol sehr häufig Anwendung bei den Kelten fand und auf vielen Gegenständen Verwendung findet, ist es als Motiv auf Münzen nicht so häufig wie auf anderen Gegenständen. Vor allem wenn man dabei das Verhältnis Abbildung Rind zu anderen Tieren vergleicht. Geht man nun davon aus, dass es sich um eine Stierabbildung handeln könnte, so wäre das Motiv bei den Boiern vollkommen neu und sehr selten in Verwendung. Auf keinen anderen Münzen scheint der Stier als eigenes Symbol auf. Hinzu kommt, dass die bei Paulsen abgebildeten Münzen sehr bald in ähnlicher Form, allerdings mit einem Pferdemotiv gefunden wurden und das Stiermotiv daher nicht mehr in Verwendung war.

Viel besser würde es ins Konzept passen, wenn man die Abbildung als Pferd mit einer Stiermaske betrachtet. Hier gibt es zumindest eine ähnliche Münze, die in Roseldorf gefunden wurde. Es handelt sich um den Typ“ Roseldorf“ III. Dembski hat den Typ in seiner Erstpublikation als „Hirsch“-Typ[48] bezeichnet, allerdings wird das

---

[46] BERNDT 1998, S 81.
[47] CASTELIN 1965, S 34 u.46, Tab. VI. u. VII.
[48] DEMBSKI 1991, S 8.

Motiv heute als Pferd mit aufgesetzter Stiermaske angesprochen (siehe Kapitel 3).[49]

Abb.7: I. Nebenreihe
aus Paulsen 1933

Abb. 8: Typ Roseldorf III
aus Dembski 2009 (vergrößert)

II) Die Bedeutung des Pferdemotivs

Pferde wurden seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. als Reittiere verwendet. Pferdeopfer sind belegt, waren aber eher selten.[50] Die große Anzahl von Pferdedarstellungen auf verschiedenen Gegenständen sowie die Funde diverser Ausgrabungen zeugen vom hohen Ansehen und der Wichtigkeit sowohl im religiösen wie auch im sozialen Bereich. Zwei interessante Pferdedarstellungen auf anderen Gegenständen als auf Münzen finden sich in der Streitwagenszene auf der Kline von Hochdorf sowie auf der Kanne von Waldalgesheim.

Abb. 9: Kline von Hochdorf; aus Botheroyd 2004

Abb. 10: Kanne von Waldalgesheim; aus Botheroyd 2004

Pferde wurden sowohl alleine als auch zusammen mit einem Reiter abgebildet. Wobei nicht feststeht, ob es in der Bedeutung einen Unterschied gibt.

---

[49] DEMBSKI 2010b, S 19.
[50] GREEN 1996, S 111.

Es könnte sein, dass es bei der Pferdedarstellung ohne Reiter einen Zusammenhang mit dem Sonnenkult gibt, gilt das Pferd doch als Symbol für den Sonnen- oder Meereswagen des Apollo. Zu diesen Symbolen zählt auch das Wagen- bzw. Speichenrad.[51]

Unter dem Tier ist eine Lyra abgebildet, was zusätzlich auf die Gottheit Apollo hinweist, weil Apollo auch als Gott der Künste galt. Hier insbesondere der Musik, weshalb er oft mit einer Leier oder Kithara abgebildet wurde (siehe Kapitel 3.XI). Bei der Münze aus Roseldorf ist keine Lyra abgebildet; es finden sich auf dieser als Beizeichen drei Kugeln. Die Zahl drei wird ebenfalls als Symbol für die Sonne angesehen.[52] Da es, wie bereits erwähnt, möglicherweise eine Verbindung zwischen Stier und Sonnenkult gibt, könnte die Stiermaske des Pferdes auf der Abbildung diesen Kultbezug verstärken oder eine zusätzliche Schutzfunktion haben (siehe auch Punkt 2.I).

III) Die Göttin Epona

Auch mit der Gottheit Epona wird das Pferd in Verbindung gebracht. Diese galt als die größte Pferdegottheit. Sie war sowohl die Schutzpatronin der Pferde als auch der Reiter und wurde immer zusammen mit Pferden darstellt. Ihr Name Epona leitet sich von „*epos*“, einem keltischen Wort für Pferd ab.[53] Epona galt als eine der Muttergöttinnen[54], die für Fruchtbarkeit sorgte, heilte, nährte und beschützte. Es gibt bekannte Weiheinschriften unter anderem aus Gallien und England, wo die Göttin Epona angesprochen wird.[55]

---

[51] GREEN 1996, S 84 u. BERNDT 1998, S 245.
[52] LENGYEL 1990, S 99ff.
[53] GREEN 1996, S 111 u. BOTHEROYD 2004, S 105.
[54] BIRKHAN 2005, S 366.
[55] BOTHEROYD 2004; S 104ff.

Epona von Alesia (Musée Municipale, Alise-Ste. Reine).

Abb. 11: aus Botheroyd 2004

In Zusammenhang mit den boischen Münzen sehe ich allerdings derzeit keinen Zusammenhang mit der Göttin Epona, sondern wenn die Pferde in Verbindung mit einer Gottheit stehen sollten, dann scheint es Apollo zu sein.

Sowohl das Pferd als auch die Stiermaske passen zu den jeweiligen Motiven auf den Vorderseiten. Die Vorderseite der I. Nebenreihe stellt einen Kopf dar, der Apollo sein könnte. Die Münze aus Roseldorf hat in den Anfängen auf der Vorderseite ebenfalls einen Männerkopf.[56] Auch hier könnte es sich um die Darstellung des Apollo handeln.

Die Münzen der ersten Nebenreihe sind nur in sehr geringer Anzahl vorhanden. Sieht man eine Motivgleichheit zw. der I. Nebenreihe sowie dem Typ „Roseldorf“ III, dann wird dieses Motiv um einiges häufiger verwendet. Obwohl auch der Typ „Roseldorf“ III innerhalb der Roseldorf Prägungen als selten gilt, ist diese aber im Verhältnis zur Münze der I. Nebenreihe mit rund 53 gefundenen Stücken häufig. (siehe Kapitel 3 sowie Anhang). Ich vermute, dass die Abbildung eines Pferdes ohne Maske eine andere Bedeutung als das Motiv „Pferd mit Stiermaske“ hat.

b) IV. Nebenreihe „Eber/Stehender Krieger“

Der 4. Typus der älteren Nebenreihe zeigt das Tiermotiv diesmal auf der Vorderseite, nämlich einen Eber nach links mit einem Borstenkamm am Rücken.

---

[56] DEMBSKI 2008, S 10.

Unter der Schnauze befindet sich ein Punkt, unter dem Eber ein Punktdreieck. Diese Münze kommt von allen Stücken der Nebenreihen am Häufigsten vor. Die IV. Nebenreihe umfasst als einzige sämtliche Nominale.[57];(siehe Tabelle im Anhang).

Beschreibung: Paulsen , Tafel 12, Nr. 248-258, Castelin, Tafel 5, Nr. 73-77

Abb. 12: Goldstater, 7,92 gr., 16,8 mm, versch. FO., Paulsen 1933, Nr. 248

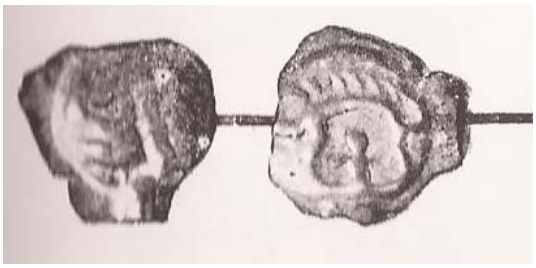


Abb.13: Potin der Leuker/Rauraker, aus Forrer 1969, Nr. 33

Die Figur, die sich anstelle des Tiermotivs im Revers befindet und als stehender Krieger bezeichnet wird, erinnert eher an einen Gott mit einer Schlange jeweils rechts und links sowie einem Torques über dem Kopf. Eine Abbildung, die wir auch von anderen Gegenständen kennen.

Das Ebermotiv selber hat in der Gestaltung eine große Ähnlichkeit mit den Potinmünzen der Leuker bzw. Rauraker. Das könnte darauf hinweisen, dass es hier einen Einfluss bei der Motivauswahl gegeben hat.

Dass der Eber ein wichtiges Symbol bei den Kelten war, ist aufgrund der unterschiedlichsten Abbildungen erkennbar. So findet sich dieses Motiv häufig auf Münzen gallischer Stämme. Teilweise wird der Eber im Zusammenhang mit einer Gottheit gezeigt, mitunter galt er als Kriegersymbol.

Beide Abbildungen finden sich unter anderem auf dem Kessel von Gundestrup (siehe dazu Abb. 15 und 16). Die Goldstücke der IV. Nebenreihe haben einen hohen Feingehalt und mit 7,897 gr. ein hohes Durchschnittsgewicht.[58] Aus diesem Grund wird diese Münze der älteren Nebenreihe zugeordnet, wobei hier die Aussagekraft des Durchschnittgewichts aufgrund der Häufigkeit dieser Münze größer als bei der I. Nebenreihe ist.

---

[57] CASTELIN 1965, S 44 u. Tab. VII.
[58] PAULSEN 1933, S 43.

Neun Fundstücke dazu sind in Böhmen bekannt, einen Fund gibt es in Mähren. Wegen der hohen Zahl von Fundmünzen in der nördlichen Hälfte von Böhmen liegt die Vermutung nahe, dass die Münzen dort nicht nur vermehrt umgelaufen sind, sondern vermutlich auch geprägt wurden.[59] Bei dieser Nebenreihe fällt auf, dass sich das Tiermotiv auf der Vorderseite und nicht, wie bei allen anderen Nebenreihen, im Revers befindet. Ob dies aufgrund einer entsprechenden Vorbildmünze zustande gekommen ist oder ob auch noch eine spezielle Bedeutung dahintersteckt, ist nicht geklärt.

Bei der Datierung der älteren Nebenreihen gibt es verschiedene Datierungsansätze, von 100 v. Chr., über Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis hin ins letzte Drittel des 2. Jhs. v. Chr. [60]

IV) Die Bedeutung des Ebermotivs

Sowohl das gezähmte Schwein als auch das Wildschwein waren beliebte Tiere bei den Kelten. Sie wurden als Haus- und Opfertier bei den Kelten verwendet und dienten bereits ab der Hallstattzeit als Grabbeigaben. Der wilde Eber im Speziellen ist auf vielen Heerzeichen aber auch auf Münzen abgebildet. Gerne wurde der Eber mit aufgestelltem Kamm dargestellt, wodurch er für Wildheit und physische Kraft stand, was ihn zu einem Symbol des Krieges und der Kampfwut machte.[61] Mit diesen Attributen konnten sich die keltischen Krieger sicherlich identifizieren. Die sogenannte heilige Jagd war den Kelten sehr wichtig, doch galt die Jagd nach einem wilden Eber für die Krieger wahrscheinlich als besonders gefährlich und bedurfte viel Mut und Geschick. Es ist nicht verwunderlich, dass diese Jagd ein oft verwendetes Thema in inselkeltischen Erzählungen ist.

Der Eber war nicht nur ein Symbol für Krieg und Kampfwut, sondern er war auch ein Symbol, das mit verschiedenen Gottheiten in Verbindung gebracht wurde.

---

[59] PAULSEN 1933, S 41ff sowie CASTELIN 1965, S 98.
[60] PAULSEN 1933, S 43, CASTELIN 1965, S 135 sowie PINK 1974, S 3.
[61] BERNDT 1998, S 85.

Abb. 14: Bild aus Botheroyd 2004

Ein Gott war Esus, aber auch die Gottheiten Teutates und Cernunnos.

V) Die Gottheit Teutates

Teutates galt als einer der Hauptgötter der Kelten. Sein Name ist unter anderem durch Ortsbezeichnungen, Inschriften auf Steinstelen oder auf Votivtafeln belegt.

Abb. 15: Kessel von Gundestrup; Teutates, zwei Kriege mit zwei Ebern

Schriftliche Quellen, wie die Aufzeichnungen von C.J.Caesar oder auch Lukan lassen uns mehr über die Götter der Kelten erfahren. Diese hatten oft übergreifende Funktionsbereiche, wobei dieselben variierten und nicht immer übereinstimmten. Aufgrund dieser nicht eindeutigen Trennung ist eine genaue Einteilung der Götter kaum möglich.[62]

Das Ebermotiv passt sowohl als Symbol zu dem auf der Vorderseite abgebildeten Krieger, als auch als Symbol für die Abbildung einer möglichen Gottheit. Für beide Alternativen gibt es entsprechende Beispiele innerhalb der keltischen Welt.

---

[62] BERNDT 1998, S 90f. u. BIRKHAN 2005, S 365f.

VI) Die Gottheit Cernunnos

Der Gott Cernunnos steht für unterschiedliche Funktionen und wird daher mit verschiedenen Tieren in Verbindung gebracht. Oft wird Cernunnos sitzend mit einem Torques in der Hand und von verschiedenen Tieren umgeben, wie Hirsch, Eber oder Schlange, dargestellt. Die Beschriftung Cernunnos auf dem Relief des sog. Nautenpfeilers (aus tiberischer Zeit) in Paris überliefert den Namen.[63] Die wörtliche Übersetzung des Namens bedeutet der „Behornte".[64] Der Gott selber wird auf zahlreichen Abbildungen mit einem Hirschgeweih dargestellt. Cernunnos ist ab dem 4.Jh.v.Chr. nachweisbar, allein in Gallien kennt man 30 verschiedene Darstellungen.[65] Als Beispiel für eine wahrscheinliche Abbildung von Cernunnos bietet sich wieder der Kessel von Gundestrup an.

Cernunnos hält den Wolf vom Hirschen getrennt (Detail des Kessels von Gundestrup; Nationalmuseet, Kopenhagen).

Abb.16: Kessel von Gundestrup

Die Gottheit ist auch auf den britischen Inseln und in Irland bekannt. In der walisischen und irischen Literatur finden sich Spuren von Cernunnos.

VII) Die Gottheit Esus

Bei der Gottheit Esus handelt es sich um eine sowohl literarisch wie auch epigraphisch sehr selten bezeugte Gottheit, die aber zumindest auf zwei ikonographischen Denkmälern erhalten ist. Neben einem Denkmal in Paris ist seit 1987 auch ein Statuettenpostament aus Kärnten bekannt.[66]

---

[63] HAINZMANN 2012; S 327.
[64] BIRKHAN 2005, S 362.
[65] HAINZMANN 2012, (siehe Anm. 63).
[66] BOTHEROYD 2004, S 107f.

Der angebliche Fundort befindet sich im Gailtal, leider gilt dieses Denkmal als verschollen. Laut eingeritztem Text war das Statuettenpostament dem Aesos gestiftet. Dies ist eine andere Schreibweise für Esus. Hatt vermutet, dass Esus in den vorrömischen Triadendarstellungen mit dem Gott mit den Mistelblättern identisch ist, die auch Fischblasen genannt werden.[67]

Diese steigen meistens von den Schultern oder Schläfen der Skulpturen auf und wölben sich von beiden Seiten über den Kopf. Er galt auch „*als Gott des Waldes und sein Befruchter*“.[68]

Abb. 17: Esvs fällt einen Baum (Nautenpfeiler
von Paris; Museum de Cluny); aus Botheroyd 2004

Sucht man zwischen beiden Seiten der Münze eine mögliche Verbindung, so könnte man den Schluss daraus ziehen, dass auf der Vorderseite kein Krieger, sondern eine Gottheit abgebildet ist. Wobei die Vermutung naheliegt, dass es sich aufgrund der Attribute wie Torques und Schlangen, um Cernunnos handelt. Dann könnte der Eber als zusätzliches Symbol für die Gottheit auf der Vorderseite gelten.
Zu den Münzen der jüngeren Nebenreihe zählen die Gruppen VI. bis X. Der Beginn der Prägung der jüngeren Nebenreihe wird nach 120 v. Chr., wahrscheinlich sogar erst um 104 v. Chr. angesetzt. Die Zeitdauer dieser Prägung ist auch nicht sicher, wird allerdings kürzer als die der Hauptreihen angenommen.[69]

---

[67] BOTHEROYD 2004, S 108.
[68] LENGYEL 1990, S 224.
[69] CASTELIN 1965, S 165.

c) VI. Nebenreihe „Symmetrisches Ornament/Pferd“

Auffallend bei dieser Münze sind die neuen Motive sowohl auf der Vorderseite wie auch im Revers, sowie die Qualität der Ausführung. Von dieser Münze sind insgesamt nur drei Statere bekannt. Da bei dieser Nebenreihe keine Teilstücke gefunden wurden, ist nicht sicher, ob es sich bei dieser Prägung überhaupt um eine rein böhmische Prägung handelt. Aufgrund der Pferdedarstellung am Revers wird sie aber doch in Verbindung mit den anderen, jüngeren Nebenreihen gebracht.[70] Da sich die Gestaltung und Qualität der Münzbilder deutlich von den anderen Münzen abhebt, ist es wahrscheinlich, dass es sich dabei um die Arbeit eines erfahrenen Stempelschneiders handelt.

Beschreibung: Paulsen, Tafel 11, Nr. 233-234, Castelin, Tafel 6, Nr. 81

Abb. 18: Stater, 7,94 gr., 18,9 mm, Mähren, Paulsen 1933, Nr. 234

d) VII. Nebenreihe „Kniender Krieger/Pferd“

Bei dieser Nebenreihe könnte sich die Vorderseite vom Motiv der III. Nebenreihe ableiten, die hier nicht bearbeitet wurde; sie zeigt im Revers einen knienden Krieger. Ein Einfluss der älteren Nebenreihe auf die jüngere ist daher laut Castelin möglich.[71] Die Motive auf den jeweils anderen Seiten unterscheiden sich allerdings stark voneinander.

Auf der III. Nebenreihe befindet sich ein Buckel, auf der VII. Nebenreihe eine Pferdedarstellung. Wobei sich die Pferdedarstellung stark von der VI. Nebenreihe unterscheidet. Man kann daher davon ausgehen, dass hier ein anderer Stempelschneider am Werk war. Das würde dasselbe Motiv in einem vollkommen anderen Stil erklären.

---

[70] CASTELIN 1965, S 151f.
[71] CASTELIN 1965, S 152.

Beschreibung: Paulsen, Tafel 11, Nr. 232, Castelin, Tafel 6, Abb. Nr. 82-84

Abb. 19: Stater, 7,70 gr., 18,4 mm, o.F., Paulsen 1933, Nr. 232

Aufgrund der erwähnten Nachahmung und des geringeren Gewichts wird die Münze zur jüngeren Nebenreihe gezählt.

e) VIII. Nebenreihe „Buckel/Galoppierendes Pferd“

Die Statere der VIII. Nebenreihe zeigen neben der Pferdedarstellung im Revers wahrscheinlich Buchstaben. Die Zeichen zwischen den Vorder- und Hinterbeinen können aber auch Beizeichen sein. Diese waren wohl auf dem Vorbild vorhanden und der Stempelschneider hat dann versucht, sie ansatzweise auf den Nachahmungen wiederzugeben. Die direkte Vorlage ist nicht bekannt.

Beschreibung: Paulsen, Tafel 11, Nr. 230-231, Castelin, Tafel 6, Nr. 85-86

Abb. 20: Stater, 7,702 gr.,16,6 mm, Böhmen, Paulsen 1933, Nr. 230

Es könnten Münzen der Averner gewesen sein; bei diesen Nachprägungen wurden die Buchstaben rasch aufgelöst. Die Verwendung der Buchstaben könnte daher sowohl auf römischen als auch auf gallischen Einfluss zurückgehen.[72] Oder es handelt sich dabei um ein Zeichen, das eine kultische Bedeutung hatte. Auf der Vorderseite ist nur mehr ein Buckel erkennbar[73], dort könnte aber bei den ersten Prägungen noch ein Kopf dargestellt gewesen sein.

---

[72] CASTELIN 1965, S 159 u. PINK 1974b, S 19f.
[73] PAULSEN 1933, Tafel 11 u. CASTELIN 1965, S 49.

f) IX. Nebenreihe „ Dreiteiliges Ornament/Pferd“

Bei dieser Münze unterscheidet sich das Pferdemotiv wieder im Stil von der vorangegangenen Nebenreihe. Die Pferdebewegungen sind etwas deutlicher abgebildet, wobei die Qualität der Ausführung die der VI. Nebenreihe nicht mehr erreicht wird. Da sich diese Münzen auch im Gewicht von den Vorgängern unterscheiden, werden sie jünger als die anderen Münzen dieser Reihe sein.[74]

Beschreibung: Paulsen, Tafel 11, Nr. 235-237, Castelin, Tafel 6, Nr. 87-88

Abb. 21: Stater, 7,61gr.,17,4 mm, o.F., Paulsen 1933, Nr. 235

Aufgrund des Triskelesmotivs auf der Vorderseite wird ein gallischer Einfluss direkt durch die Volker-Tectosagen angenommen. So findet sich das Ornament mit dem Flügeltriskeles unter anderem auf Münzen dieses Stammes.[75] Diese Vermutung passt zu der Annahme, dass die Volker-Tectosagen Nachbarn der Boier in Böhmen waren und daher sicherlich ein Einfluss anzunehmen ist.

Abb. 22: Zentralgallien, ¼ Stater; 1,80 gr.

---

[74] CASTELIN 1965, S 152.
[75] CASTELIN 1965, (siehe Anm. 74).

Das Triskelesmotiv gilt als Symbol des Sonnenkultes (siehe Kapitel B, XII), was zusammen mit dem Pferd im Revers wieder auf die Gottheit Apollo hinweisen würde. Den Boiern war die Bedeutung dieses Symbol bekannt und auf den Abbildungen der Pferde auf den vorherigen Nebenreihen war es bewusst gewählt.

Innerhalb der jüngeren Nebenreihen VI. bis IX. sind die Stilunterschiede bei den Pferden und die Motive auf den Vorderseiten zu unterschiedlich, um die Münzen als eine Einheit, womöglich noch aus der gleichen Münzstätte sehen zu können. Allerdings weisen sie auch einige Gemeinsamkeiten auf. Da wäre zunächst einmal der gemeinsame Münzfuß und seine Unterteilungen. Diese Münzen teilen sich fast alle in Statere, Drittel- sowie Achtelstatere. Weiters findet sich das gleiche Reversmotiv, das sich nur stilistisch unterscheidet, auf den Münzen und könnte einen kultischen Hintergrund haben.

g) X. Nebenreihe „Axt/Rolltier“

Die Münzen der X. Nebenreihe werden ebenfalls zur jüngeren Gruppe gezählt und gelten als deren letztes Glied. Diese Münzen werden auch als „nationale Prägung“ bezeichnet.[76] Auf den Münzen befindet sich ein bisher, zumindest in den böhmischen und mährischen Ländern, nicht verwendetes Rolltiermotiv. Dieses Motiv wird vor allem mit Südrussland bzw. mit Sibirien und China in Verbindung gebracht. Laut Pink, der sich als einer der wenigen Forscher sehr ausführlich mit den Münzen in Böhmen und Mähren auseinandergesetzt hat, ist dies auf einen skythischen Einfluss zurückzuführen.[77]

Abb. 23: kreisförmiges Ornament ; FO.: Krim; aus Rice 1957, Abb. Nr. 19

---

[76] CASTELIN 1965, S 171 u. PINK 1974b, S 23.
[77] PINK 1974b, S 23.

Es ist zu betonen, dass sich Pink in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mit dieser Materie auseinandergesetzt hat und viele Forscher zunächst seine Thesen übernahmen. In späteren Jahren sind allerdings bei einigen Forschern über manche seiner Aussagen Zweifel aufgekommen.

Beschreibung: Paulsen, Tafel 10, Nr. 216-221, Castelin, Tafel 6, Nr. 89-91

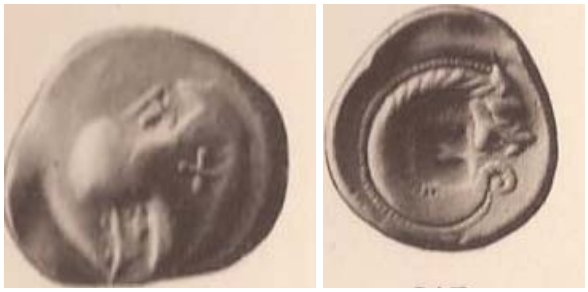


Abb. 24: Goldstater, 7,268 gr., 19,5 mm, o.F.,Paulsen 1933, Nr. 217

Auffallend bei diesem Münzmotiv ist die Motivwahl an sich, die weder vorher noch nachher auf Münzen in Böhmen und Mähren zu finden ist. Hier stellt sich daher die Frage, wieso gerade dieses Motiv ausgewählt wurde, das nicht alltäglich in den böhmischen Ländern war. Das Rolltiermotiv findet sich zwar auch unter anderem auf Münzen in Gallien oder auch in der Schweiz, allerdings sind die Abbildungen im Vergleich zum Reversmotiv der X. Nebenreihe doch sehr einfach gestaltet und haben wenig mit denen auf den boischen Münzen gemein.

Abb. 25: ¼ Stater, Ostschweiz; 1,20 gr. „Rolltier

Wenn man das als Rolltier bezeichnete Motiv als „Drache bzw. Schlange mit Hörnern“ sieht, kann man eher eine Erklärung für die Verwendung auch auf boischen Münzen finden. Die Widderschlange, wie das Motiv auch genannt wird, kommt in der keltischen Welt öfter vor.

Geht man wie Pink von skythischen Einflüssen aus, so stellt sich die Frage, wieso gerade zu dieser Zeit ein einziges Münzmotiv mit skythischem Ursprung geprägt worden sein sollte. Denn damals hatten die Skythen keine direkten Berührungspunkte mit den Völkern des heutigen Böhmen oder Mähren gehabt.[78] Auffallend ist auch die hervorragende Qualität des Münzstempels, die sich vor allem auf den ersten Stücken der X. Nebenreihe zeigt und sich auf späteren Stücken nicht mehr findet. Hier könnte man, wenn man sich der Meinung von Pink bezüglich skythischem Einfluss anschließt, annehmen, dass ein skythischer Stempelschneider den Revers gestaltet hat. Ansonsten ist kaum zu erklären, wie es gerade bei diesen Stücken zu dieser so herausragenden Qualität des Münzmotivs gekommen ist.

Pink sieht auch bei der Vorderseite einen skythischen Einfluss.[79] Das ist allerdings eher unwahrscheinlich. So gibt es die bekannten Kreuzmünzen der Volker-Tectosagen, welche genau diese Axt mit Kreuz und dazu V-O-L-C zeigen, wodurch sie diesem Stamm zugeordnet werden konnten.[80] Ein gallischer Einfluss für den Avers der X. Nebenreihe ist daher leichter zu erklären als ein skythischer Einfluss. Das würde auch besser mit der Meinung von Pink übereinstimmen, der bei den Nebenreihen grundsätzlich einen westlichen Einfluss sieht.[81]

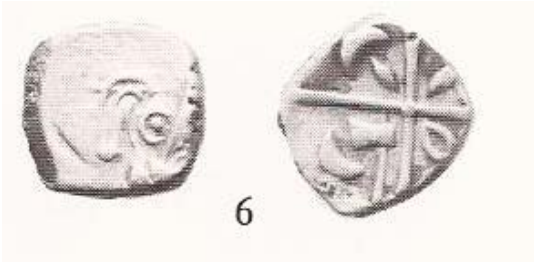


Abb. 26: aus Forrer 1908, Tafel 4, Nr. 6

Diese Beeinflussung könnte sich, wie bereits erwähnt, dadurch ergeben haben, dass in Böhmen und Mähren neben den Boiern auch die Volker-Tectosagen angesiedelt waren.[82] Allerdings erklärt das nicht den Revers mit dem Rolltier.

---

[78] CASTELIN 1964, S 120f. u. CASTELIN 1965, S 170.
[79] PINK 1974b, (siehe Anm. 77).
[80] CASTELIN 1965, S 172.
[81] CASTELIN 1964, S 124 u. CASTELIN 1965, S 173.
[82] CASTELIN 1965, S 220.

Da weder das Motiv auf der Vorderseite noch das Motiv im Revers, wie bereits erwähnt, von böhmischen bzw. mährischen Münzen bekannt ist und es diesbezüglich auch keine Verbindung zu diesen Ländern gibt, ist es merkwürdig, diese Prägung als „nationale Prägung“ zu bezeichnen.[83] Es stimmt, dass die Boier, wenn man davon ausgehen kann, dass es sich um Münzen dieses Stammes handelt, zum ersten Mal dieses Motiv gewählt haben.

Bei diesem Typus werden insgesamt drei Arten unterschieden, zeigen aber immer im Revers das Rolltier, wobei bei der letzten Gruppe auch noch die linksläufige Aufschrift CVR zu finden ist.[84] Einige vermuten in dieser Legende den Namen eines Fürsten, während andere eher eine Ortsbezeichnung in dieser Abkürzung annehmen.[85] Eine weitere Interpretation bietet der Punkt in der Mitte des Rolltieres, der auf späteren Stücken auftaucht. Manche Forscher interpretieren diesen Punkt als Ei[86] und dieses Symbol daher für die Fortpflanzungskraft.[87] Zum Vollstater passend gibt es auch Drittelstücke, allerdings ändert sich hier im Revers das Motiv und aus dem Rolltier wird ein Torques. Aufgrund der Gewichte der ersten Vollstaterstücke von etwa 7,25 gr. wird die Prägung dieser Stücke zur gleichen Zeit wie die älteren Muschelstatere der Hauptreihen gesehen. Da die älteren Stücke außerdem zahlreich am Hradiště von Stradonice gefunden wurden, wird diese Siedlung auch als Prägeort angenommen.[88]

Abb. 27: Drittelstück, 1,93 gr., 10,4 mm, o.F., Paulsen 1933, Nr. 224

Im Zusammenhang mit der ersten Gruppe gibt es einen interessanten Fund aus Louny in Nordwestböhmen, auf den Jan Filip (1900-1981) hingewiesen hat.[89]

---

[83] CASTELIN 1965, S 171.
[84] PAULSEN 1933, S 37 sowie Tafel 10 Nr. 221.
[85] PAULSEN 1933, S 37.
[86] PAULSEN 1933, S 37 u. LENGYEL 1990, S 41+90.
[87] LENGYEL 1990, S 41.
[88] PAULSEN 1933, S 38f.
[89] siehe J. FILIP: KELTOVÉ VE STREDNÍ EVROPÉ, Prag 1956, Tab. CXXV.

Es wurde dort eine keltische Bronze-Rolltiergussform gefunden. Es könnte daher sein, dass der Herstellungsort der Gussform nicht allzu weit von jener Münzwerkstätte entfernt liegt, in welcher die X. Nebenreihe entstanden ist.[90]

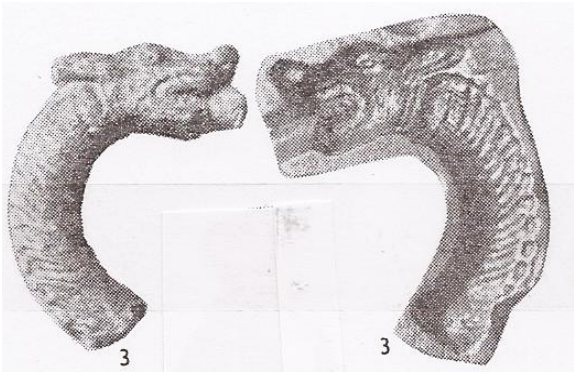


Abb. 28: Tab. CXXV. Nr. 3; aus Filip 1956

Das Rolltier bzw. der Drache kommt später auch auf den Münzen der Großboier vor. So befindet sich dieses Motiv auf der Vorderseite der MACCIVS Münzen.

Auch gelten die Münzen mit dem Rolltiermotiv als typologisches Vorbild für die Regenbogenschüsselchen der benachbarten Vindeliker.

VIII) Die Bedeutung des Rolltiers/Drachen/Widderschlange

Das Rolltiermotiv ist, wie bereits erwähnt, ein bei den Skythen benutztes Motiv. Sieht man das Rolltier als Drache bzw. Schlange mit Widderkopf, finden wir zwischen diesem Motiv und den Kelten eine engere Verbindung. So wurden schon Fibeln mit einem Widderkopf aus der frühen Latènezeit gefunden. Welche Gottheit durch dieses Symbol dargestellt wird, ist nicht eindeutig klar, weil verschiedene Götter mit dem Symbol in Verbindung gebracht werden.

Auch auf dem Kessel von Gundestrup ist die Widderhornschlange zweimal abgebildet. Hier wird sie einmal mit dem Gott Cernunnos dargestellt (siehe unter Punkt 2.VI), der die Schlange am Hals hält, auf dem anderen Bild weiß man nicht, ob es sich hierbei um eine Gottheit oder um einen Priester handelt. Von der Schlange mit dem Widderkopf ist allerdings laut Berndt kein einziger Mythos überliefert.[91]

---

[90] CASTELIN 1965, S 186.
[91] BERNDT 1998, S 138.

Daher ist wieder, wie so oft im Zusammenhang mit den Kelten anzumerken, dass alle Interpretationen als Versuche einer Erklärung gewertet werden müssen.

Abb. 29: Kessel von Gundestrup: Cernunnos mit Schlange

Wie weit sich die Bedeutung und in der Folge die Interpretationen des normalen Schlangenmotivs mit dem Motiv der Widderhornschlange unterscheiden bzw. decken, darüber kann nur spekuliert werden. Doch scheinen die Kelten schon einen Unterschied zwischen den beiden Motiven gesehen zu haben, sonst würden sie sich nicht so deutlich unterscheiden. Nicht wirklich klar ist die Bedeutung der Widderhornschlange. Manche Forscher glauben, dass sie eine aggressive Kraft darstellt, andere halten dieses Symbol für ein Fruchtbarkeitssymbol, für einige ist die Widderhornschlange ein Kriegssymbol, da der Widder auch ein Kriegssymbol darstellte.[92]

IX) Die Lunarsymbolik

Vojtech Ondrouch (1891-1963) hat bezüglich des Drachen- bzw. Schlangensymbols die Vermutung, dass dieses Symbol im Zusammenhang mit der Lunarsymbolik steht. Dabei ist das mythologische Wesen Drache oder Schlange ident und das Symbol selber steht für den sich wiederholenden Mondkreislauf. Dieser Kreislauf wurde als zusammengerollte Schlange bzw. als Drache dargestellt und zeigt so bildlich die Unsterblichkeit des Lebens.

---

[92] BERNDT 1998, S 138.

In diesem Zusammenhang verweist er unter anderem auf einen Diskus aus Susa, auf dem eine zusammengerollte Schlange, umgeben von Göttersymbolen gezeigt wird, die ebenfalls den Mondkreislauf darstellt.[93]

Auch Lengyel geht davon aus, dass der Mond im sakralen Leben eine überragende Rolle spielte. Durch seinen Einfluss auf Ebbe und Flut galt er als „Beherrscher" der Gewässer. Die Veränderung des Mondes durch die verschiedenen Phasen, sein Verschwinden und sein Wiedererscheinen waren ein Symbol für die Jahreszeiten, die Gegensätze wie Tag und Nacht, aber auch wie Leben und Tod. Er sieht außerdem einige Tiere, wie die Schlange (Erneuerung der Haut), den Hirschen (wirft das Geweih ab) und den Bären (Winterschlaf und Rückkehr im Frühling) als Symbole für den Mondzyklus.[94] Neben den Tiersymbolen wird auch die Zahl zwei, die sich aus den Spitzen der Mondsichel ergeben, der Mondsymbolik zugeordnet.[95] Folgt man dieser Vermutung, so haben diese Münzen möglicherweise kultischen Charakter.

5. Schlussfolgerung

Die Boier haben bei den Nebenreihen auf die bei den Kelten bekannten Motive zurückgegriffen. Beim Pferdemotiv kann man sicherlich von einem Typ sprechen, der in verschiedenen Varianten auftritt. Die Anzahl der gefundenen Münzen ist zwar nicht sehr groß, doch wurde dieses Motiv mehrmals innerhalb der Gruppe der jüngeren Nebenreihe verwendet. Geht man davon aus, dass die Münzen in verschiedenen Münzstätten hergestellt wurden[96], ist die Verwendung desselben Motivs erstaunlich.

Es könnte bei der Wahl dieses Motivs eine Verbindung zu einer Gottheit wie z. B. Apollo dahinterstecken, die zum Teil auf der Vorderseite der Münzen abgebildet ist. Die Bedeutung der Ornamente auf den Vorderseiten ist nicht bekannt, ein kultischer Charakter des Reversmotivs ist durchaus möglich. Aufgrund der verschiedenen Motive auf den Vorderseiten, ist für mich zumindest kein einheitliches Vorbild für die Münzen mit einem Pferdemotiv erkennbar. Bei den Münzen der I. Nebenreihe stellt sich die Frage, ob das Reversmotiv „Pferd mit Stiermaske" als eine Variante des Pferdemotivs gesehen werden sollte oder doch als eigenständiges Motiv.

---

[93] ONDROUCH 1958, S 183.
[94] LENGYEL 1990, S 61f.
[95] LENGYEL 1990, S 94ff.
[96] CASTELIN 1965, S 166.

Innerhalb von Böhmen wurde nur eine sehr geringe Anzahl dieser Münzen gefunden. Sieht man dieses Motiv allerdings in Zusammenhang mit den Typ „Roseldorf“ III, der möglicherweise dasselbe Motiv auf den Münzen zeigt und ebenfalls als boische Münze gilt, dann kann man das Motiv „Pferd mit Stiermaske“ als eigenständigen Typ interpretieren, der wahrscheinlich ebenfalls kultischen Charakter hatte.

Beim 4.Typus mit dem Eber kann aufgrund der Häufigkeit der gefundenen Münzen sowie aufgrund der Geläufigkeit des Motivs, das auch sehr viel in Gallien verwendet wurde, sicherlich von einem eigenen Typ gesprochen werden. Bei diesem Motiv könnte es einen Einfluss durch gallische Potinmünzen gegeben haben, da die Art der Tierdarstellung auf dortigen Münzen sehr ähnlich ist. Ob es sich bei dem Motiv im Revers um eine Gottheit oder doch um einen Krieger handelt bleibt offen, zu beiden Motiven würde das Ebersymbol passen und das Motiv auf der Vorderseite verstärken.

Beim Rolltiermotiv ist die Festlegung einer Typisierung wieder schwieriger, da auch hier die Anzahl der gefundenen Münzen sehr gering ist. Geht man davon aus, dass es entweder im Zusammenhang mit einer Gottheit oder aber als Symbol für den Mondkreislauf zu sehen ist, dann ist das Motiv an sich nicht so selten wie zuerst angenommen. Es sticht besonders die hervorragende Qualität der ersten Stücke ins Auge. Das könnte auch eine Erklärung für die doch außergewöhnliche Auswahl des Motivs sein, vor allem in Anbetracht dessen, dass sich die Qualität der nachfolgenden Stücke sehr schnell verschlechtert. Es muss also einen bestimmten Grund gegeben haben, warum statt dem Pferdemotiv nun dieses Motiv gewählt wurde. Sieht man es als Schlange bzw. Widderhornschlange hat das Motiv ebenfalls kultischen Charakter. Da es aber weder vorher noch nachher bei den Boiern verwendet wurde und auch die Fundanzahl der Münzen gering ist, würde ich in diesem Fall von keinem Typ sprechen.

B) Die Boier in der Slowakei

Nachdem die Boier mit den Tauriskern versucht hatten Noreia zu belagern und dieses Vorhaben gescheitert war, wanderten sie wieder nach Nordosten zurück und siedelten sich in der Gegend des heutigen Bratislava an (siehe auch Kapitel 2.1), wo sie um etwa 51 v. Chr.[97] mit der Ausprägung von Silbermünzen begannen.

1. Münzstätten

Eine Konzentration von Fundmünzen im Bereich von Bratislava wie auch im slowakisch-österreichisch-ungarischen Gebiet lässt darauf schließen, dass hier auch diese Münzen geprägt worden waren. Die Großsilbermünzen sind sicherlich im Bereich des heutigen Bratislava geprägt worden.[98] Bei archäologischen Grabungen im dort nachgewiesenen Oppidum wurden sogar Reste der Münzstätte freigelegt: unter anderem Fragmente von Tüpfelplatten, Tonförmchen, die man zum Gießen der Schrötlinge gebraucht hatte, aber auch Metallschmelztiegel.[99]

2. Funde/Fundorte

Von den rund 52 bisher bekannten Fundstellen in der Slowakei befindet sich die Hälfte im Gebiet von Bratislava. In Bratislava selber wurden sieben Schatzfunde gehoben, die insgesamt rund 860 Münzen enthielten. Die meisten Großsilbermünzen stammen aus Funden aus dem Bereich der slowakischen Hauptstadt Bratislava.[100]

Der sogenannte sechste Schatz von Bratislava war laut Ondrouch „ der größte und aus numismatischer Sicht der kompletteste“. Er enthielt 270 Münzen, unter denen auch zwei neue Typen belegt werden konnten. Einer davon war eine Prägung mit der bis dahin unbekannt gewesenen Aufschrift MACCIVS.[101]

Neben den Großsilbermünzen wurden auch Kleinsilbermünzen geprägt. Die wichtigsten Fundorte für das Kleinsilber sind Simmering (Wien) und Rète im Komitat Pozsony (Slowakei).

---

[97] GÖBL 1994, S 39 sowie DEMBSKI 1998b, S 36.

[98] ONDROUCH 1958, S 186 sowie PINK 1974, S 25 u. 51.

[99] KOLNÍKOVÁ 1991, S 94.

[100] KOLNÍKOVÁ 1979, S 680.

[101] ONDROUCH 1958, S 181.

Die Kleinsilbertypen sind nach diesen beiden Fundorten benannt worden. In Simmering wurde im Jahr 1880 ein Topf mit Silbermünzen gefunden, der 26 Groß- und 261 Kleinsilberstücke enthalten hatte. Eine ähnliche Zusammensetzung hatte auch der 1905 in Réte entdeckte Schatzfund: Aus diesem Fund sind 44 Groß- und 202 Kleinsilberstücke bekannt.[102]

3. Münztypen/Motive

Anders als bei den Goldmünzen (siehe Kapitel 2A.) wurden die Silbermünzen in einem zeitlich eingegrenzten Zeitraum geprägt. Auf den Großsilbermünzen dieser in der neueren Literatur „“Großboier“ genannten Stammesgruppe sind mehrere Fürsten/Münzherren jeweils auf den Reversen genannt.

Diese Großsilbermünzen sind schwerer als Tetradrachmen und werden von Göbl als Hexadrachmen[103] bezeichnet, weil ihr Gewicht etwa dem von sechs Drachmen entspricht.[104] Als Unterteilung gibt es bisher auch zwei Drittelstücke sowie die oben erwähnten zahlreichen Kleinsilberstücke.

Kolníková bezeichnet die Prägung der Großboier als „*formvollendete Münzkunst, die nicht aufgrund von Nachahmungen von antiken Vorbildern entstanden ist*.“ [105]

Die Großsilbermünzen werden von Ondrouch als „Typus Bratislava“ bzw. nach ihrem Hauptvertreter auch als „Biatec Typus“ bezeichnet.[106] Göbl lehnt diese Benennung ab.[107]

4. Herleitung und Ausarbeitung

4.1. Die Großsilberprägung

Die „Hexadrachmen“ zeigen auf der Vorderseite meistens ein Porträt, manchmal auch ein Doppelporträt. Eine Ausnahme bilden die Münzen mit der Inschrift MACCIVS, weil diese auf der Vorderseite ein Tiermotiv anstelle eines Porträts abbilden.

---

[102] PINK 1974a, S 81.
[103] GÖBL 1994, S 8.
[104] DEMBSKI 1998, S 36.
[105] KOLNÍKOVÁ 1979, (siehe Anm. 100).
[106] KOLNÍKOVÁ 1978a, S 271.
[107] GÖBL 1994, (siehe Anm. 103).

Bei den Reversmotiven gibt es Kombinationen von gleichen bzw. häufig wechselnden Motiven. Sehr oft kommt der „Reiter auf einem Pferd“ vor. Auch bereits bei den Boiern in Böhmen verwendete Bilder wie ein Pferd oder ein Eber werden gezeigt. Neu sind Darstellungen von Kentauren, Greifen oder auch Harpyien. Eine Tabelle mit allen Münzmotiven findet sich im Anhang.

Ebenfalls neu auf den Großsilbermünzen sind die im Revers befindlichen in lateinischer Schrift ausgeführten Aufschriften. Sie nennen die Namen des jeweiligen Fürsten bzw. Münzberechtigten.[108] Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Porträtdarstellungen auf den Vorderseiten die im Revers genannten Personen abbilden.[109]

Die auf den Münzen genannten Personen werden unterschiedlich bezeichnet. Ob diese nun *reguli*, Stammesfürsten oder Häuptlinge waren, wissen wir nicht. Bezeichnen wir sie im Moment der Einfachheit halber als Münzherren.

Ein Name kommt besonders häufig sowohl auf Gold- wie auch auf Silbermünzen vor, nämlich der des Fürsten BIATEC.

Das Rückseitenmotiv „Reiter auf einem (greifenköpfigen) Pferd“ findet sich vor allem auf den BIATEC Münzen aber auch auf den Münzen des NONNOS. Vorbild für die Darstellung von zwei Köpfen auf den Vorderseiten der BIATEC Silbermünzen der ersten Phase ist ein römischer Republiksdenar der Münzmeister Calenus und Cordus auf dem die gestaffelten Köpfe von Honos und Virtus gezeigt werden.[110]

Sowohl von BIATEC als auch von NONNOS sind besonders viele Münzen erhalten geblieben, was auf eine große Ausgabezahl schließen lässt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass es wohl aufgrund der Stempelabnützungen und den erforderlichen korrigierenden Nachschnitten derselben zu leichten Abwandlungen in der Darstellung kommt.

Auf den Prägungen der kleineren Silbernominalien, also auf den Drittelstücken, finden sich im Revers andere Bilder: bei BIATEC ein Eber mit Speer und bei NONNOS ein springender Löwe.

---

[108] KOLNÍKOVÁ 1978b, S 94.
[109] GÖBL 1994, (siehe Anm. 103).
[110] KOLNÍKOVÁ 1991, S 94.

Weitere Tiermotive, die vermutlich in Verbindung mit verschiedenen Gottheiten stehen, sind der Eber und das Pferd. Die Bedeutung des Pferdemotivs bzw. des Ebermotivs wurden schon angesprochen und finden sich in Kapitel 2A unter Punkt II. sowie IV.

Die anderen Abbildungen zeigen exotische Fabeltiere, wie Greife oder Harpyien wie sie aus der Mittelmeerwelt bekannt sind und wahrscheinlich auf etruskische bzw. griechische Vorbilder zurückgehen. Diese Motive könnten eine mythologische Bedeutung haben.[111]

Abbildungen eines springenden Löwen decken sich mit spanischen bzw. gallischen Münzen, wahrscheinlich kommt von dort ein entsprechender Einfluss.[112] Göbl sieht vor allem bei der Verwendung der Fabelwesen einen südgallischen Einfluss.[113]

Der Bär, der sowohl auf Münzen des DEVIL als auch auf Münzen des COISA vorkommt, ist ein Motiv, das ebenfalls im Zusammenhang mit einer Gottheit gesehen wird.

Abb.30: Göbl 1994, Tafel 4, Nr. 21: Münze des COISA

X) Die Gottheit Artio und der Bär

Grundsätzlich ist der Bär das am Wenigsten abgebildete Tier auf Keltenmünzen. Man vermutet auch hier eine Verbindung zu bestimmten Gottheiten. Die wichtigste Gottheit ist Artio, die als „Bärengöttin“ angesehen wurde.

---

[111] KOLNÍKOVÁ 1979, S 683.
[112] PINK 1974b, S 28.
[113] GÖBL 1992, S 17.

Sie war die Göttin der Bären, aber auch die Beschützerin der Jäger. Das bedeutet, dass sie eine Göttin war, die das Tier vor dem Menschen und den Menschen vor dem Tier schützte. Daher wird sie laut Green auch als „Vermittlerin“ zwischen den beiden gesehen. [114]

Abb. 31: Gottheit Artio und der Bär ; Statue aus der Schweiz; aus Green 1992

Das Tier selbst vermittelte am Augenscheinlichsten die physische Stärke. Als Winterschläfer ist der Bär ein Symbol für die Unsterblichkeit. Verschwindet er doch im Winter in dunklen Höhlen, um im Frühjahr wieder ans Tageslicht zu kommen. Die Bärin galt als Symbol mütterlicher Fürsorge, ein Bild, das auch die Göttin versinnbildlichte. So ergänzen sich die beiden. Artio war auch die Göttin der unbestellten, bewaldeten Erde und deren menschlicher wie tierischer Bewohner. Sie galt als Göttin der gebärfähigen Frauen. Aus England sind Bärenzähne und Bärenanhänger bekannt, die den Toten als Amulette mitgegeben wurden und möglicherweise Mütterlichkeit/Fruchtbarkeit, Bärenstärke oder ein Weiterleben im Jenseits symbolisiert haben.[115]

Wie bereits erwähnt, wurden beim sechsten Schatzfund aus Bratislava eine bis dahin völlig neue Prägung entdeckt: eine Münze mit der Aufschrift MACCIVS. Von diesem Typ sind bisher drei Exemplare belegt; dabei kommt ein völlig neues Konzept bei den Großsilbermünzen zum Vorschein. Sowohl auf der Vorderseite wie auch im Revers wird ein Tier abgebildet. Wobei das Motiv auf der Vorderseite nicht unbekannt ist. Handelt es sich doch um einen zusammengerollten Drachen.

---

[114] GREEN 1992, S 218.

[115] BOTHEROYD 2004, S 29.

Ein Motiv also, welches in ähnlicher Form bereits auf der X. Nebenreihe der boischen Goldprägung vorkommt. Die Bedeutung des Drachen/Rolltiers bzw. der Widderschlange wurde bereits unter Punkt 2A/VIII erläutert.

Abb.: 32: AR-Tetradrachme mit Inschrift MACCIVS, 16,75 gr.,
Durchm. 2,9 cm; aus Kolnikova 1978; Nr. 21

Im Revers ist ein Panther abgebildet, aus dessen Maul zwei menschliche (?) Beine herausragen. Ein Panther als Motiv ist an sich nicht neu bei den Kelten, es ist schon von gallischen Münzen bekannt.[116] Als Motiv auf Münzen der Boier sowie die Art und Weise der Darstellung ist es allerdings neu.

Bei diesem Bild könnte sich der Einfluss der hellenistischen Kunst, die wiederum orientalische Einflüsse zeigt, bemerkbar machen. So verweist Ondrouch beim Reversmotiv auf ein französisches Relief in Caubiac, wo ein Panther Tierknochen im Maul hat.

Die Abbildung des – vermutlichen – Panthers erinnert ein wenig an die Schnabelkanne vom Dürrnberg, bei der der Griff aus einem katzenartigen Raubtier besteht, das mit beiden Vorderfüßen sowie im Maul einen Schädel hält. Diese Darstellung verweist laut Urban wieder an die skythische Kunst.[117] Das würde zu den in der skythischen Kunst oft dargestellten Angriffsszenen mit Raubtieren passen.[118]

---

[116] CASTELIN 1965, S 217; er erwähnt PINK, Mitt. d. Öst. Num. Ges. XI (XXVII), 1959, S 21.
[117] URBAN 1989, S 202.
[118] ONDROUCH 1958, S 186.

Details von der Dürrnberger Schnabelkanne (Fotos: Keltenmuseum, Salzburger Museum C. A.).

Abb. 33: aus Urban 1989

Da es sich beim Drachen- bzw. Schlangenmotiv auf der Vorderseite um ein sehr ähnliches Motiv wie auf der X. Nebenreihe aus Böhmen handelt, sieht Ondrouch wieder einen Zusammenhang mit der Lunarsymbolik (siehe unter Punkt 2A/IX).[119]

Als jüngste der Hexadrachmenprägungen gilt die sogenannte ANONYMUS Prägung. Bei dieser ist auf der Vorderseite ein männlicher Kopf nach rechts, mit einem Torquesohr und einem um den Hals gelegten Torques abgebildet. Aufgrund der abstehenden Haare wird der Vorderseitentyp auch als „Igelkopf“ bezeichnet[120]. Es besteht eine Ähnlichkeit mit dem Porträt der COVIOMARVS Münzen.

Im Revers befindet sich ein Pferdemotiv, das wie der Augenschnabltyp auf den Kleinsilbermünzen aussieht. Über dem Pferd ist ein achtspeichiges Rad abgebildet. Göbl sieht hier eindeutig tauriskischen Einfluss.[121] Das Pferd, zusammen mit dem Speichenrad, gelten als Symbole für die Sonne (siehe auch unter Punkt XI) und haben daher wahrscheinlich einen kultischen Hintergrund. Zusätzlich hat das Pferd drei „Gehänge“ vom Bauch herabhängen, die von manchen Forschern als „“Zitzen“ gedeutet werden. Die Zahl drei wird aber auch als Symbol für die Sonne angesehen und könnte daher ein weiteres Zeichen für diese darstellen.[122]

---

[119] ONDROUCH 1958, S 182f.
[120] GÖBL 1994, S 17.
[121] GÖBL 1994, S 19.
[122] LENGYEL 1990 sowie BOTHEROYD 2004, (siehe Anm. 128).

Abb.: 34: Göbl 1994, Tafel 6, Nr. 17; ANONYMUS Münze

Das Pferd wurde sicherlich als Motiv gewählt, um die Verehrung zu einer Gottheit bildlich darzustellen. Neben der Verwendung des gleichen Reversmotivs wie bei den Kleinsilbermünzen fällt bei den ANONYMUS Münzen auf, dass im Revers keine Inschrift aufscheint, der Münzherr also nicht genannt wird – was zur modernen Namensgebung dieses Typs geführt hat.

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass die Motive „Reiter mit Pferd“ sowie das Pferd allein eine ähnliche Symbolik haben und daher wahrscheinlich auch als eine Aussage betrachtet werden können.

Allerdings scheint es zumindest im Fall der Großsilbermünzen für das Motiv „Reiter mit Pferd“ eine zusätzliche Bedeutung zu geben. So wurde mit diesem Motiv wahrscheinlich nicht nur die Verehrung einer Gottheit dargestellt, sondern man wollte möglicherweise auch eine Verehrung des Münzherrn zum Ausdruck bringen. Das scheint das „Reiter mit Pferd“ Motiv vom Pferdemotiv zu unterscheiden.

Anders als bei den Norikern hat sich der Umfang seit dem Fund der bis dahin unbekannt gewesenen MACCIVS Münze im Jahr 1942 nicht viel verändert. Es sind 15 Namen und ein Anonymus bekannt. Weitere Münzen mit anderen Namen sind laut Göbl nicht zu erwarten.[123] Seit der immer noch gültigen Aufstellung von Paulsen aus dem Jahr 1933 ist der Umfang auf insgesamt ca. 1000 Münzbelege angewachsen.[124]

4.2. Die Kleinsilberprägung

Zu dem Münzsystem der Bratislava Prägung gehören auch Kleinnominale. Hierzu zählen die Münzen vom Typ Simmering und Réte.

---

[123] GÖBL 1994, S 9.
[124] GÖBL 1994, (siehe Anm. 123).

Beide Prägungen sieht Göbl als eine typologische Einheit, die Münzen von Tótfalu, die nicht zu den boischen Prägungen zählen, nimmt er als ihr Vorbild an.[125]

Auf der Vorderseite befindet sich bei beiden Münzarten immer dasselbe Motiv: es ist ein Teil eines Lorbeerkranzes abgebildet. Im Revers werden zwei unterschiedliche Pferdemotive gezeigt, wobei eines der Motive das gleiche wie auf den ANONYMUS Münzen der Hexadrachmenprägung ist. Die Kleinsilberprägung unterscheidet sich untereinander außer den beiden Pferdevarianten auch durch die Abbildung verschiedener Beizeichen, die mit keltischen Kulten in Verbindung gebracht werden. Aufgrund dieser Variationen – die Auswahl ist dabei sehr groß und reicht von Rosetten über Rädchen bis hin zu Vögeln – werden die unterschiedlichen Typen eingeteilt.

Für die zwei Pferdevarianten im Revers hat Göbl folgende Bezeichnungen entworfen:

- Typ mit der Elchschnauze
- Augenschnabeltyp[126]

Abb. 35: Typ mit Elchschnauze; aus Göbl 1994; Nr. 4

Abb. 36: Augenschnabeltyp; aus Göbl 1994; Nr. 7

XI) Sonnensymbolik

Neben dem Pferdemotiv im Revers sieht Ondrouch die verschiedenen Beizeichen im Zusammenhang mit Astralmotiven, in diesem Fall als zusätzliche Zeichen für den Sonnenkult. Als Symbole gelten unter anderem Bronze- und Lehmrädchen, Sonnenräder oder auch Sonnenvögel. Manche Forscher gehen bei diesen Beizeichen, wie sie auch auf den Kleinsilbermünzen auftreten, von einfachen Füllmotiven aus. Ondrouch verweist allerdings auf die Prägungen der Ostkelten, die

---

[125] GÖBL 1994, S 36.
[126] GÖBL 1994, (siehe Anm. 125).

ebenfalls diese Motive verwenden und vermutet daher doch einen tieferen Sinn als ausschließlich reines „Füllmaterial“. Eine bloß dekorative Bedeutung schließt er aber nicht aus.[127] Neben diesen Beizeichen gelten auch sogenannte „Dreier-Motive“, als Sonnenzahl. Als Beispiel gilt unter anderem das Triskeles Motiv, weil es möglicherweise das keltische Sonnenrad darstellt.[128]

5. Datierung

Während Kolníková die früheste Großsilberprägung bald nach dem Jahr 70 v. Chr. annimmt[129], sind sowohl Göbl als auch Dembski der Meinung, dass sie etwa im Jahr 51 v. Chr. begonnen hat.[130] Ihr Ende steht in direktem Zusammenhang mit dem Aufstand gegen Burebista. Dieser Aufstand wird mit 41/40 v. Chr. angenommen.[131] Der Beginn der Kleinsilberprägung wird zur gleichen Zeit wie die jüngste Hexadrachmenprägung gesehen, da der Augenschnabeltyp auch auf den ANONYMUS Münzen vorkommt. Nachdem die Stücke sich laut Göbl außerdem vom Typ „Totfalu 5“ ableiten, können sie nicht früher geprägt worden sein.[132]

6. Schlussfolgerung

Bei dem Motiv „Reiter mit Pferd“ sowie dem Pferdemotiv kann man sicherlich von einem Typ in verschiedenen Varianten ausgehen, auch wenn beim „Reiter mit Pferd“ Motiv eine zusätzliche Bedeutung möglich zu sein scheint. Das Pferdemotiv könnte die religiöse bzw. kultische Bedeutung unterstreichen, während das Motiv „Pferd mit Reiter“ anscheinend verwendet wurde, um auch die Verehrung des jeweiligen Münzherrn zu verdeutlichen. Die bei den Kelten bekannten und verehrten Tiere wie der Eber oder der Bär scheinen, wie das Pferdemotiv, die Verehrung für bzw. Verbindung zu einer Gottheit darzustellen, könnten aber zugleich auch gewisse Charakterzüge der jeweiligen Münzherren zum Ausdruck bringen. Die mystischen Motive sind vielleicht aufgrund möglicher bekannter Vorbilder gewählt worden, wobei manche Bilder wie z. B. die Harpyie auf mehreren Prägungen aufscheinen, weil derselbe Reversstempel verwendet wurde.

---

[127] ONDROUCH 1958, S 183f.
[128] LENGYEL 1990, S 99ff. sowie BOTHEROYD 2004, S 89.
[129] KOLNÍKOVÁ 1991, S 94.
[130] GÖBL 1994, S 39 sowie DEMBSKI 1998b, S 36.
[131] DOBESCH bei Göbl 1994, S 51ff.bzw. S 67.
[132] GÖBL 1994, (siehe Anm. 125).

Bei den kleineren Nominalen der BIATEC und NONNOS Münzen, die andere Motive im Revers zeigen, ist eine Festlegung etwas schwerer. Die Zahl der Belege für die Münzen von BIATEC mit dem Eber und NONNOS mit dem springenden Löwen ist gering. Betrachtet man die boische Münzprägung nur in der Slowakei, so kann man bei beiden Motiven nicht von einem eigenen Typ sprechen. Zieht man die gesamte boische Prägung heran, so kommt das Ebermotiv in einer Variante bereits auch in der IV. Nebenreihe in Böhmen vor und auch auf den Prägungen des COVIOMARVS.

Der Löwe an sich ist ein häufiges Motiv auf keltischen Münzen und kommt ebenfalls bei den Großsilbermünzen von COBROVOMARVS bzw. EVOIVRIX vor. Daher würde ich hier auch von einem Typ sprechen. Die Münzen des DEVIL zeigen neben dem Pferdemotiv einen gehenden Bären bzw. die Münzen des COISA einen mit einem Mann kämpfenden Bären. Der Bär ist bei den Kelten ein gebräuchliches Motiv, kommt aber auf sonst keinen boischen Münzen vor und ist, wie die geringe Zahl dieser Fundmünzen beweist, sehr selten.

Das Motiv der Harpyie wurde vor der Großsilberprägung auf keinen Münzen der Boier verwendet. Dort gibt es allerdings gleich drei Münzprägungen mit der Harpyie als Reversmotiv. Es handelt sich hierbei um die Münzen des TITTO, AINORIX und FARIARIX. Dies ist jedoch darauf zurückzuführen, dass bei der Münzprägung für die drei Münzherren ein einziger Reversstempel verwendet und nur die Namen umgeschnitten wurden.[133] Die Anzahl der gefundenen Münzen ist nicht groß. Bei den Münzen des MACCIVS muss man zwischen dem Motiv auf der Vorderseite und dem im Revers unterscheiden. Betrachtet man das Vorderseitenmotiv, das auch bei den Boiern in Böhmen vorkommt, kann man den schon bekannten Münztyp erkennen. Auch wenn die Ausführung des Münzmotivs in Böhmen sehr von dieser Prägung abweicht. Der Panther im Revers kommt auf sonst keinen Münzen der Boier vor.

Es scheint fast so, als ob bei den Hexadrachmenprägungen die Bildmotive zum Teil nach dem jeweiligen Gefallen ausgewählt wurden und nicht immer eine Bedeutung mit kultischem bzw. religiösem Hintergrund dahintersteckt. Das passt aber in den meisten Fällen zu den auf den Vorderseiten verwendeten Darstellungen, die wahrscheinlich die Münzherren selber abbilden. So könnte es sein, dass die Rückseitenmotive die Vorlieben von diesen widerspiegeln.

---

[133] Pink 1974b, S 63.

3. ROSELDORF

3.1. Historischer Überblick

Die keltische Freilandsiedlung Roseldorf (BH Hollabrunn, Niederösterreich) ist aufgrund neuerer Forschungen, die sowohl auf geomagnetischen Vermessungen und deren Interpretation, als auch auf seit 2001 durchgeführten Grabungen basieren, die vermutliche größte Zentralsiedlung Österreichs, ja vielleicht sogar Mitteleuropas. Dieses Ergebnis beruht unter anderem aufgrund der zahlreichen in diesem Bereich gefundenen keltischen Münzen. Die bisher archäologisch ergrabenen Heiligtümer weisen starke Parallelen zu ähnlichen Kultanlagen in Frankreich auf, mit denen sie auch im Zeithorizont zu vergleichen sind. Wie die Ausgrabungsleiterin Veronika Holzer feststellt, sind sie in das Ende der Frühlatènezeit anzusetzen.[134] Dass die Keltenstadt Roseldorf mit ihrer Lage an einer wichtigen Handelsroute, die im Donaubereich ansetzt und weiter nach Němčice in Mähren bis ins polnische Nova Cerekwia führte, auch ein handelspolitisch bedeutender Ort gewesen sein musste, geht aus den überaus zahlreichen Münzfunden hervor.

3.2. Münzstätte

Der Fund eines für die Herstellung von Münzschrötlingen geeigneten Tüpfelplattenfragments sowie auch Barren aus Gold und Silber, die teilweise behackt oder beschnitten waren, liefern einen Hinweis darauf, dass in dieser Siedlung auch Münzen geprägt worden sind. Zwei im Rahmen neuerer Funde aufgetauchte kleine Prägestempel sind ebenfalls ein Indiz für diese Vermutung.[135]

3.3. Funde/Fundorte

Bis 2009 konnten an die 1500 Belege wissenschaftlich erfasst werden. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass aller Wahrscheinlichkeit nach eine große Anzahl an Münzen von privaten Suchern über die Jahre gefunden wurden, allerdings nie gemeldet worden sind. [136]

---

[134] HOLZER 2009, bes. S 45f.
[135] DEMBSKI 2007, S 216 bzw. DEMBSKI 2010a, S 560.
[136] DEMBSKI 2009, S 90.

Das in Roseldorf gefundene Münzmaterial umfasst sowohl Goldmünzen (vom Stater, über Drittel und Achtel bis hin zu 1/24 Stücken), als auch Silbermünzen, wobei hier Tetradrachmen, Drachmen und Hemidrachmen seltener sind als die zahlreich gefundenen Obole.[137] Die Stückelung der gefundenen Münzen weisen auf das boische Münzsystem hin (siehe auch Kapitel 2).

3.4. Münztypen/Motive

Bei der Silberprägung sind es vor allem die nach ihrem Fundort benannten „Roseldorf-Typen“, die den größten Teil des Fundmaterials ausmachen. Es gibt drei Haupttypen: Roseldorf I weist im Avers einen flachen Buckel auf, der in den allerersten Prägungen noch ansatzweise als Kopf erkennbar ist. Auf der Rückseite zeigt die Münze ein nach rechts springendes Pferd. Roseldorf II unterscheidet sich vor allem durch ein nach links springendes Pferd. In beiden Fällen befindet sich ober dem Pferd ein leicht gekrümmter Stab mit zwei Endkugeln sowie einer Kugel daneben. Unter dem Pferd befindet sich jeweils ein leierartiger Bogen mit einem Punkt darin. (Herleitung und Ausarbeitung siehe Kapitel 3.5.) Der Roseldorf III Typ ist ein besonderer Fall, der mehrfach beschrieben und auch diskutiert wurde. Er unterscheidet sich stilistisch von den beiden anderen Roseldorf Typen und es besteht kein Zweifel daran, dass mit der Prägung später begonnen wurde als bei Roseldorf I. und II.[138] Aufgrund der stilistischen Verschiedenheiten wird diese Münze ein anderes Vorbild als die beiden Vorgängen gehabt haben. (siehe dazu Kapitel 2A) Günther Dembski hat den Typ in seiner Erstpublikation als „Hirsch-Typ“[139] bezeichnet. Diese Deutung wurde aber in der Folge von anderen bezweifelt und korrigiert, sodass man heute allgemein von einem Pferd mit einer aufgesetzten Stiermaske spricht.[140]

---

[137] DEMBSKI 2009, S 94.
[138] DEMBSKI 2009, S 96f.
[139] DEMBSKI 1991, S 8.
[140] DEMBSKI 2010b, S 19.

3.5. Herleitung und Ausarbeitung

a) Typ Roseldorf I

Abb.: 37: Obol Typ Roseldorf I; Münzkabinett, KHM, Wien
Inv. Nr. 5118 (vergrößert) aus Dembski 2009

Die im Durchschnittsgewicht von rund 0,9 gr. ausgefertigten Obole sind innerhalb der Roseldorf Typen die schwersten Münzen und daher an den Anfang dieser Prägungen zu stellen.[141] Die Qualität der ersten Stücke ist gut, sodass zum Teil auf der Vorderseite noch ein Kopf erkennbar ist, der sich dann zu einem glatten Buckel entwickelt.[142]

Als Vorbild für diese Münze gelten Silberprägungen, die als „Typ Leierblume“ bzw. „Leier(blume)-Stern“ bekannt sind. Bis vor einigen Jahren wurde diese Prägung aufgrund der vorhandenen Funde in einer Münzstätte in Bratislava vermutet. Mittlerweile hält man aufgrund zahlreicher Funde Roseldorf bzw. Němčice für den Prägeort dieser Münze.[143]

b) Typ „Leierblume“ bzw. „Leier(blume)-Stern“

Abb. 38: Drachme Typ Leier(blume) – Stern – Münzkabinett
KHM, Wien, Inv. Nr. 5043 aus Dembski 2009

---

[141] DEMBSKI 2007, S 216.
[142] DEMBSKI 1991, S 6.
[143] DEMBSKI 2009, S 93f.

Da für Roseldorf I und II Grabungen ergeben haben, dass beide Münzen schon vor Ende des 3. Jh. v. Chr. in Umlauf waren und die Münze Typ „Leierblume bzw. Leierblume-Stern“ als Vorläufer der beiden Prägungen gilt, handelt es sich wahrscheinlich um eine der ältesten Eigenprägungen von Silbermünzen, die zumindest in diesem Gebiet in Umlauf waren.[144]

Dieser Münztyp wurde in vier Nominalarten (Tetradrachme, Drachme, Hemidrachme und Obol) ausgeprägt, wobei sich die Münzmotive zum Teil unterscheiden. Alle Nominale gibt es im Fundmaterial von Roseldorf und auch von Němčice. Die Tetradrachmen zeigen auf der Vorderseite einen bartlosen Männerkopf und auf der Rückseite ein springendes Pferd nach links bzw. gibt es auch Münzen mit einem Reiter nach links und bei beiden Motiven befindet sich unter dem Pferd ein Leiermotiv. Da das Leiermotiv als Symbol für den Gott Apollo gehalten wird (siehe auch Kapitel 3, XI), geht man in diesem Fällen auf der Vorderseite von der Darstellung des Apollo aus.[145] Auf den Vorderseiten der Drachme sowie Hemidrachme wird immer noch der Apollo(?) Kopf abgebildet, der sich jedoch stilistisch verändert hat. Auf der Rückseite findet sich weitgehend das gleiche Pferd, allerdings zum Teil nach rechts und die Strahlenanzahl des Sterns verändert sich. Diese Veränderung ist auch bei den Obolen zu bemerken. Allerdings gibt es bei diesen zwei verschiedene Vorderseiten. Einmal einen Herakleskopf mit der Löwenhaube (wie bei der Silberprägung von Alexander III.), der sich dann zur buckelartigen Erhebung verändert, sowie eine zweite Variante, die einen Kopf mit Stufenfrisur zeigt.[146] Diese Obole gelten nun als Vorbilder für die Roseldorf Typen I und II.

---

[144] DEMBSKI 2009, S 96f.
[145] DEMBSKI 2009, S 93f. sowie KOLNÍKOVÁ 2012, S 24f.
[146] DEMBSKI 2009, S 94 sowie KOLNÍKOVÁ 2012, S 26 u. 33.

c) Typ Roseldorf II

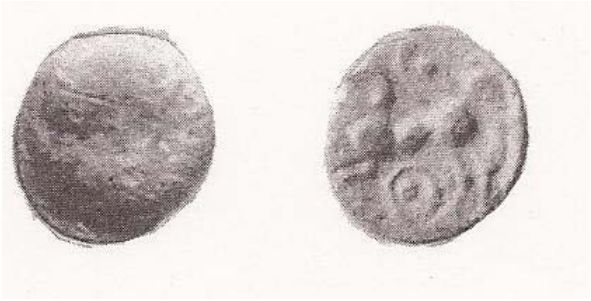


Abb. 39: Obol Typ Roseldorf II (vergrößert), Münzkabinett KHM, Wien; Inv. Nr. 5118 aus Dembski 2009

Der Typ Roseldorf II, dessen Vorbild ebenfalls die oben beschriebene Münze „Leierblume bzw. „Leier(blume)-Stern“ ist, unterscheidet sich in zwei Punkten von Roseldorf I. Das Pferd auf der Rückseite springt nach links und das Durchschnittsgewicht beträgt bei dieser Münze rund 0,7 gr. und ist daher etwas leichter als bei Roseldorf I.[147]

XII) Die Gottheit Apollo

Auf der Vorderseite dieser Münzen wurde wahrscheinlich der Gott Apollo abgebildet. Apollo war in der griechischen und römischen Mythologie der Gott des Lichts, der Heilung, der Weissagung und der Künste. Hier insbesondere der Musik, weshalb er oft mit einer Leier oder Kithara abgebildet wurde. Sein Vater war Zeus und seine Zwillingsschwester Artemis. Er gehörte zu den olympischen Göttern, den zwölf Hauptgöttern des griechischen Pantheons. Das Heiligtum in Delphi war ihm geweiht. Neben Delphi gab es aber auch noch eine große Auswahl an anderen Orten in Kleinasien und der Türkei, wo Apollo verehrt wurde. Schon um 336 v. Chr.[148] wurde Apollo auf Münzen von Delphi abgebildet.

Seit dem Goldstater Philipps II., der im Avers einen Apollokopf und im Revers eine Biga abbildet, wurde auch bei keltischen Münzen häufig auf dieses Motiv zurückgegriffen. Dies hat wahrscheinlich auch damit zu tun, dass makedonische Originale vorlagen, die am Anfang der keltischen Münzprägung kopiert wurden.

---

[147] DEMBSKI 2007, S 216.
[148] siehe C. KRAAY: ARCHAIC AND CLASSICAL GREEK COINS, London 1976, S 122.

d) Typ Roseldorf III

Abb. 40: Obol Typ Roseldorf III, (vergrößert) aus Dembski 2009

Wie bereits erwähnt, unterscheidet sich der Typ Roseldorf III von Roseldorf I und II in mehreren Punkten. Dieser Münztyp ist weitaus weniger in Roseldorf vertreten als die beiden anderen Prägungen. Die Münze ist mit einem Durchschnittsgewicht von rund 0,4 gr. um einiges leichter und die Münzen wurden leicht schüsselförmig ausgeprägt. Der Beginn der Prägung wird deutlich später angesetzt als bei Roseldorf I und II, nämlich frühestens am Beginn des 1. Jh. v. Chr. Das Motiv auf der Vorderseite unterscheidet sich nicht von den beiden anderen Typen. Auch hier ist nur ein bloßer Buckel erkennbar, der sich aus am Anfang der Prägung vorhandenen vier verschiedenen Köpfchenarten entwickelt hat.[149] Es könnte sich also hier um die gleiche Abbildung handeln wie auf den bereits besprochenen Roseldorf I und II Münzen. Auf der Rückseite unterscheidet sich das Motiv weitaus mehr, wurde es doch in der Erstpublikation von Dembski für einen Hirschen gehalten und daher auch als „Hirsch-Typ“ bezeichnet.[150] Mittlerweile gilt das Motiv als Pferd mit einer aufgesetzten Stiermaske und ähnelt dem Motiv auf dem Revers der I. Nebenreihe in Böhmen (siehe Kapitel 2A).

Die Bedeutung des Pferdemotivs wurde bereits erläutert und finden sich unter Punkt 2;IV. Aus Gallien sind Münzen bekannt, auf denen Pferde mit aufgesetzten Masken abgebildet werden. Was das Tragen einer Maske, im konkreten Fall einer Stiermaske bedeuten könnte, ist nicht bekannt und es kann daher darüber nur spekuliert werden. Möglich wäre, dass es sich hierbei um eine zusätzliche Schutzfunktion handelt, da die abgebildeten Masken oft auch die bereits erwähnten Endkugeln abbilden, die mit einer Schutzfunktion interpretiert werden (siehe auch Kapitel 2;I).

---

[149] DEMBSKI 2009, S 96f.
[150] DEMBSKI 1991, (siehe Anm. 139).

Da der Stier auch im Zusammenhang mit dem Sonnenkult gesehen wird (siehe Kapitel 2.I.), könnte das auf eine Verstärkung der Symbolik hinweisen, da beide Tiermotive in Verbindung mit der Gottheit Apollo stehen. Man kann daher auf jeden Fall von einem kultischen Charakter dieser Abbildungen ausgehen.

e) Stern/Pegasos Typ

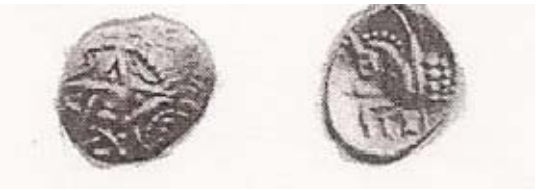


Abb. 41: Typ Stern/Pegasosprotome aus Dembski 1991

Der Typ „Stern-Pegasosprotome“ ist eine weitere Kleinsilbermünze, die aufgrund ihres Durchschnittgewichts von weniger als 0,5 gr. eigentlich als Kleinstsilbermünze anzusprechen ist und mit 15 Stück in Roseldorf vertreten ist. Die Vorderseite zeigt einen fünfzackigen Stern in einem Punktkreis. Im Revers wird eine nach links oder auch nach rechts gerichtete Pegasosprotome dargestellt. Dieser Münztyp wurde nicht nur in Roseldorf gefunden, die große Anzahl der gefundenen Münzen deuten aber auf eine Prägung in Roseldorf hin. Aufgrund des Gewichts dieser Münze und der ähnlichen schüsselförmigen Ausbringung wie der Typ Roseldorf III könnten die beiden Münzen gleichzeitig in Umlauf gewesen sein.[151] Da es sich bei dieser Münze eigentlich nicht mehr um einen Obol handelt, wäre es möglich, dass sie womöglich im Rahmen eines anderen Währungssystems umgelaufen ist. Auf jeden Fall wurde sie erst nach den Roseldorf I und II Typen geprägt.[152]

XIII) Die Bedeutung des Pegasos

Ein Pegasos als Protome scheint bei keltischen Münzen nicht bekannt zu sein, ein unmittelbares Vorbild für diese Münze konnte noch nicht gefunden werden. Die Protome könnte vom Stempelschneider aufgrund der Kleinheit der Münze gewählt worden sein. Der Pegasos selber ist ein häufiges Bildmotiv auf griechischen Münzen, kommt aber später auch auf Münzen von Emporion vor und könnte so als Bildmotiv auch auf keltische Münzen gelangt sein.

---

[151] DEMBSKI 2009, S 97.
[152] DEMBSKI 2010a, S 559 sowie DEMBSKI 2010b, S 19.

Die Volker-Tectosagen, über deren möglichen Einfluss bei der Prägung der boischen Nebenreihen bereits gesprochen wurde (siehe Kapitel 2.g), verwendeten den Pegasos als Bildmotiv im Revers. Eine sehr interessante Münze gibt es bei den Aulerci Eburovices, weil sie den Pegasos gleichzeitig mit dem Pentagramm als Beizeichen zeigt. Da der Pegasos auch auf anderen Gegenständen, wie dem Kessel von Gundestrup sowie dem Kessel von Vix[153] abgebildet ist, muss dieses Motiv bei den Kelten sehr wohl bekannt und auch beliebt gewesen sein, auch wenn man nicht weiß, inwieweit die Kelten die griechische Bedeutung kannten oder welche kultische Bedeutung das Motiv für sie hatte. Für den Pegasos ist aus dem keltischen Bereich keine spezielle Bedeutung bekannt, ich kann daher nicht beurteilen, wieweit es als Pferdemotiv zu betrachten ist.

Die Vorderseite ist außergewöhnlich, da dieser Stern in seiner Ausführung einem Pentagramm ähnelt. Dieses Zeichen wurde in der griechischen Antike von Pythagoras von Samos (ca. 570 – 510 v. Chr.) als Zeichen für Gesundheit verwendet (Großer Brockhaus 1906) und gilt auch heute noch als magisches Zeichen. Als eigenständiges Bildmotiv ist es meines Wissens weder auf griechischen und schon gar nicht auf keltischen Münzen bekannt. Sehr wohl aber wurde es unter anderem von gallischen Stämmen, wie z. B. den Sequanern, als Beizeichen verwendet.

Abb. 42: Münze bei den Volker-Tectosagen
aus Monnaies Gauloises 1987

Abb. 43: Münze bei Aulerci Eburovice
aus Monnaies Gauloises 1987

Ob die Kombination fünfstrahliger Stern auf der Vorderseite und Pegasos im Revers aufgrund eines Vorbildes gewählt wurde oder die Kombination dieser beiden Motive einen entsprechenden kultischen Charakter ergeben hat, kann meines Erachtens nicht beantwortet werden.

---

[153] BOTHEROYD 2004, S 269.

f) „Ameisentyp“

Abb.44: „Ameisentyp“ aus Dembski 1991

Eine weitere Kleinsilbermünze, die unter anderem in Roseldorf gefunden und erstmals im Jahr 1991 von G. Dembski vorgestellt wurde, ist der sogenannte „Ameisentyp“. Die ca. 0,9 gr. schwere Silbermünze zeigt auf der Vorderseite einen geschwungenen Dreipass und im Revers eine Ameise aus der Vogelperspektive mit einem kleinen Rautenmuster als Beizeichen.[154] Das Reversmotiv ist bis jetzt einzigartig und wahrscheinlich aufgrund von Stempelumschnitten aus dem ebenfalls in Roseldorf gefundenen „Vogel-Typ“ entstanden. Diese Münze zeigt auf der Vorderseite einen Triskeles, im Revers befindet sich ein nach links stehender bzw. fliegender Vogel mit ausgebreiteten Flügel.[155] Ein Vogel ist bei den Kelten ein oft verwendetes Motiv. Auch in verschiedenen irischen Mythen spielen diese Tiere immer wieder eine wichtige Rolle, wobei die verschiedenen Vogelarten für unterschiedliche Eigenschaften stehen. Es gibt außerdem die Vermutung, dass Vögel als Symbol für die keltischen Luftgötter angesehen wurden und die unterschiedlichen Vogelarten die verschiedenen Elemente wie Wasser, Feuer, Erde und Luft repräsentierten.[156]

Das Motiv der Ameise ist auf keltischen Münzen, aber sogar in der gesamten antiken Münzprägung, einzigartig. Daher kann auch über die Bedeutung des Motivs nur spekuliert werden. Die Ameise gilt als fleißige und emsige Arbeiterin.
Aufgrund ihres Lebensraums könnte man sie im Zusammenhang mit Erdverbundenheit, Fruchtbarkeit und Durchhaltevermögen sehen. Einer Gottheit war sie als Symbol wahrscheinlich nicht zugeordnet. Sie könnte allerdings insofern kultische Bedeutung haben, indem nicht, wie oben erwähnt, nur Vögel als Symbole für die verschiedenen Elemente stehen, sondern unterschiedliche Tiere die Elemente Wasser, Erde, Luft und Feuer symbolisieren.

---

[154] DEMBSKI 1991, S 8f. sowie DEMBSKI 2010a, S 559.
[155] DEMBSKI 1991, S 8.
[156] BERNDT 1998, S 233.

Auf der Vorderseite befindet sich zusätzlich ein Dreipass, ähnlich dem Triskeles, auch ein Zeichen für den Sonnenkult (siehe auch Kapitel 2f). Die Sonne ist für die Ernte und die Fruchtbarkeit der Erde wichtig. Die Ameise könnte daher als Erdelement angesehen werden.

Es gibt weitere Münzen aus dem Fundmaterial in Roseldorf, die nur in sehr geringer Anzahl (1 Exemplar) vorhanden sind bzw. keine Tiermotive auf den Münzen abbilden, diese wurden dann allerdings in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

Eine Auflistung von den Lokalprägungen mit Tiermotiven aus Roseldorf findet sich im Anhang.

3.6. Schlussfolgerung

Beim Fundmaterial von Roseldorf ist nicht nur anhand der gefundenen Stückzahlen das Pferd das am Häufigsten verwendete Motiv, sondern sicher auch aufgrund seiner Bedeutung. Vor allem beim Pferd der Typen Roseldorf I, sowie II und dem Vorbild „Leierblume“ bzw. Leier-Stern“ kann man von einem Typ sprechen, handelt es sich doch jeweils um ein Pferd in verschiedenen Ausführungen. Etwas schwieriger gestaltet sich die Frage im Zusammenhang mit den beiden Typen „Roseldorf III „ sowie „Stern/ Pegasosprotome“. Grundsätzlich handelt es sich wieder um ein Pferdemotiv, allerdings in abgewandelter Form, auch wenn sich beide im Stil von den anderen Typen bzw. auch untereinander unterscheiden. Allerdings ist nicht klar, ob man aufgrund der zusätzlichen Motive wie die Maske bzw. die Flügel des Pegasos diese als eigenständiges Symbol sehen, oder sie weiterhin zum Pferdetyp gehörig betrachten sollte. Berücksichtigt man bei der Betrachtung zusätzlich die Vorderseite, dann gibt es wahrscheinlich bei allen Prägungen eine Verbindung im kultischen Bereich, da es um die Gottheit Apollo und in diesem Zusammenhang höchst-wahrscheinlich auch um den Sonnenkult geht.

Beim Typ „Stern/Pegasosprotome“ sowie dem Typ „Roseldorf“ III tendiere ich dazu, die beiden Motive nicht nur als Pferd mit besonderen stilistischen Eigenheiten, sondern als eigenständiges Motiv mit einer speziellen Bedeutung zu sehen.

Vergleicht man nun die beiden Motive im Rahmen der gesamten boischen Münzprägung mit den anderen Prägungen, so kann man beim Typ „Roseldorf“ III trotzdem von einem eigenen Typ sprechen, da das Motiv „Pferd mit Maske“ auch bei der I. Nebenreihe verwendet wurde. Bei der Prägung Typ „Stern/Pegasosprotome“ hingegen, gibt es keine Ähnlichkeiten und daher auch keine Typisierung.

Auch die Beurteilung der Prägungen „Vogeltyp“ und „Ameisentyp“ ist nicht eindeutig, weil die Fundanzahl an sich gering und die Bedeutung zumindest bei der Ameise nicht klar ist. Sieht man die beiden Tiermotive als mögliche Symbole für die Elemente Luft und Erde und das Motiv auf der Vorderseite im Zusammenhang mit dem Sonnenkult, dann könnten die beiden als Bilder mit kultischem Charakter gesehen werden und es würde sich daher zwischen diesen Prägungen eine Verbindung ergeben. Trotz allem unterscheiden sich die beiden Motive voneinander und auch von den anderen Prägungen eklatant und ich sehe daher für beide Tiermotive keinen eigenen Typ.

4. OBERLEISERBERG

4.1. Historischer Überblick

Am Plateau des Oberleiserberges konnte im Zuge von archäologischen Grabungen eine keltische Siedlung nachgewiesen werden, die auf das 3. Jahrhundert v. Chr. datiert wurde. Das Areal erstreckte sich über eine Fläche von 6,5 Hektar, wobei geomagnetische Vermessungen ergeben haben, dass die Siedlung noch weitaus größer war, als bis jetzt freigelegt wurde. Da man nichts über Herkunft der Siedlungsbewohner weiß, aber die meisten der dort gefundenen Münzen zum sogenannten „boischen Münzsystem“ gehören, liegt die Vermutung nahe, dass es sich um Mitglieder eines boischen Stammes gehandelt hat. Das sich die Münzen stilistisch von anderen boischen Münzprägungen unterscheiden, könnte ein Indiz dafür sein, dass die Münzen innerhalb dieses Siedlungsgebietes geprägt wurden und sie werden daher zum Teil als „Oberleiser Typen“ bezeichnet.[157] Aufgrund von Analysen der im Fundmaterial vorhandenen Münzen konnte die älteste Siedlungsphase um die Mitte des 2. Jh. v. Chr. angesetzt werden und das Ende des Oppidums auf dem Oberleiserberg wird zum Beginn der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. gesehen.[158]

4.2. Münzstätte

Bei den Ausgrabungen konnte keine Münzstätte lokalisiert werden und außer den Münzen selber gibt es keine Funde, die auf die Existenz einer Münzstätte hinweisen.[159] Aufgrund der Tatsache, dass man bei einigen gefundenen Münzen von Lokalprägungen ausgeht, besteht dennoch die Annahme, dass es eine Münzstätte geben haben könnte.

4.3. Funde/Fundorte

Bei dem im Fundmaterial gefundenen Münzen handelt es sich um rund 143 Münzen, die überwiegend als boische Prägungen angesehen werden.

---

[157] KARWOWSKI 2012, S 40ff.
[158] MILITKÝ 2012, S 49 u. 53.
[159] KARWOWSKI 2012, S 43.

Diese Vermutung ergibt sich weniger aufgrund der gefundenen Nominalarten der Münzen als vielmehr aufgrund der Lage des Fundortes.[160]

4.4.Münztypen /Motive

Neben der überwiegenden Anzahl der boischen Münzen gibt es auch einige Fremdemissionen, die auf Fernkontakte hinweisen. Da diese Emissionen in viel geringerer Anzahl vorhanden sind als die Münzen, die dem „boischen" System zugeordnet werden, muss es sich wohl um einen Stamm der Boier gehandelt haben, da sich sonst die große Menge an boischen Münzen im Fundmaterial nicht erklären lässt.

Bei den Fremdemissionen wurden vor allem Münzen aus Roseldorf (siehe Kapitel 3) bzw. tauriskische Münzen (siehe Kapitel 5) gefunden, wobei die tauriskische Münzprägung einen direkten Einfluss auf einige Lokalprägungen hatte.[161] Als Lokalprägungen werden vier verschiedene Münzprägungen angesehen, die ähnliche Bildmotive verbinden, wobei die Münzvorbilder sich zum Teil unterscheiden. Bei diesen sogenannten Lokalprägungen handelt es sich um Münzen vom Typ „Karlstein" sowie die Münzen vom Typ „Oberleiserberg" 1-3.

4.5. Vorbilder und Herleitung

Bei den gefundenen Münzen ist die Kleinsilbermünze des Typ" Karlstein" die am Häufigsten vertretene Münze. Dieser Münztyp ist nach einem Schatzfund bei Bad Reichenhall in Bayern benannt und zeigt auf der Vorderseite Reste eines Kopfes bzw. in weiterer Folge einen glatten Buckel und im Revers ein meistens nach links springendes Pferd. Von diesem Typ gibt es verschiedene Varianten, die unter anderem in Böhmen sowie in der Slowakei[162] gefunden wurden und daher als boische Münzen gelten, wobei die am Oberleiserberg gefundenen Münzen als Lokalprägungen gesehen werden. Der Prägezeitraum dieser Münzen wird in das erste und zweite Dritte des 1. Jh. v. Chr. datiert.[163]

---

[160] MILITKÝ 2012, S 50.
[161] MILITKÝ 2012, S 51.
[162] siehe VRTEL: in Legionsadler und Druidenstab, St. Pölten 2006/07, S184-186.
[163] VRTEL 2006/07, (siehe Anm. 162).

Die Kombination der Münzmotive auf der Vorder- sowie der Rückseite erinnert sehr an die bereits schon bei Roseldorf besprochenen Bildmotive. So findet sich ein Pferd im Revers, das darauf hindeutet, dass es sich bei dem Kopf auf der Vorderseite um eine Gottheit, womöglich Apollo(?) handelt und das Pferd im Revers als verstärkendes Symbol der Gottheit diente bzw. den Sonnenwagen des Apollo symbolisieren soll. (siehe Kapitel 2) Diese Kombination lässt sich im nachfolgenden Kapitel im Übrigen auch für die tauriskische Prägung vermuten (siehe Kapitel 5).

Weitere im Fundmaterial vorhandene Münzen, die bis jetzt nur am Oberleiserberg gefunden und daher nach ihrem Fundort benannt wurden, sind Münzen vom Typ „ Oberleiserberg“.[164] Diese ca. 5 gr. schweren Didrachmen werden in drei Gruppen unterschieden: Einerseits Münzen, die auf der Vorderseite ein Frontalgesicht zeigen, welches unverkennbar das tauriskische Frontalgesicht zum Vorbild hatte und auch im Revers ein ähnliches Pferd nach links wie die Taursiker zeigen, allerdings ohne die hohlen Beine.

Abb. 45: Typ Oberleiserberg Ia, AR Drachme; 5,198 gr.; Nr. 11; aus Militký 2011

Abb. 46: Gesichtstyp (Frontalgesicht), AR., 10,42 gr., Dm. 26,8 mm, FO. Lemberg bei Cilli, Paulsen, Nr. 41

Da hier als Vorbild das Frontalgesicht der Taurisker diente, liegt es nahe, dass es sich hier um dieselbe Symbolik wie bei den tauriskischen Münzen handeln muss (Details dazu siehe Kapitel 5).

Die zweite Münzgruppe, auch als Typ „Oberleiserberg“ II bezeichnet, unterscheidet sich stilistisch von der ersten Gruppe, zeigt auf der Vorderseite ebenfalls einen Kopf, allerdings nach links und im Revers ein Pferd nach links. Aufgrund der Unterschiede wird hier nicht die tauriskische Münze als Vorbild angenommen, sondern wegen der Vorderseite der pannonische Kapostaler.[165]

---

[164] VRTEL 2006/07, (siehe Anm. 162).
[165] VRTEL 2006/07, (siehe Anm. 162).

Normalerweise zeigen ostkeltische Münzen gewöhnlich einen Zeuskopf nach rechts, wobei der Kopf auf dieser Münze nicht an den Zeus von den Münzen Philipp II. erinnert. Das Pferd im Revers hingegen scheint als Vorbild nicht das Pferd bzw. den Reiter der Kapostaler Münzen gehabt zu haben, sondern sich hier an den tauriskischen Prägungen zu orientieren.

Daraus ergibt sich, dass es hier zu einer möglichen Vermischung von zwei verschiedenen Symbolen gekommen ist, die nicht das Gleiche bedeuten wie die Bildmotive auf den tauriskischen Münzen bzw. die Münzen vom Typ „Oberleiserberg“ I sowie III. Ob das Pferdemotiv daher nur aufgrund der bekannten Vorbilder gewählt wurde, oder aber doch eine bestimmte Symbolik dahintersteckt, kann nicht eindeutig beantwortet werden.

Abb. 47:Typ Oberleiserberg II, AR Didrachme; 5,197gr.; Nr. 13; aus Militký 2011

Abb. 48:Kapostaler, 4 Dr. , 12, 57 gr. Inv.Nr.: 1415, Münzkabinett KHM, Wien

Weiters wurden drei Münzen gefunden, die als Typ „Oberleiserberg III“ bezeichnet werden. Dieser dritte Typ zeigt auch einen Kopf nach links auf der Vorderseite und ein Pferd nach links im Revers, hier unterscheidet sich die Prägung von den vorangegangenen beiden Prägungen, weil eine Verwandtschaft mit dem Kleingeld von Tótfalu angenommen wird. Göbl sieht die Vorderseite mit einem verschleppten norischen Stempel geprägt, mit dem dann auch das Kleingeld von Tótfalu hergestellt wurde.[166] Die Drachmen vom Typ „Tótfalu“ zeigen zum Teil Frontalgesichter wie die tauriskische Prägung, was auf die gleiche Bedeutung hinweisen könnte, nämlich die Abbildung einer Gottheit (Apollo?). Hier kommt dieses Vorbild allerdings nicht in Frage. Es kann aber auch der Kopf nach links mit Lorbeerkranz, der sowohl von Münzen des Typ Tótfalu als auch von den Kleinsilbermünzen aus Simmering und Réte bekannt ist, die vermutete Gottheit darstellen (vgl. Kapitel 5).

---

[166] Göbl 1973b, Tf. 3, B3 sowie Göbl 1994, S 41.

Auf jeden Fall sind hier sicherlich nicht, wie von anderen Münzprägungen bekannt, die Münzherren selber abgebildet. Geht man von einer abgebildeten Gottheit wie Apollo aus, würde das Pferd im Revers als Symbol zum Bildmotiv der Vorderseite passen.

Abb. 49: Typ Oberleiserberg IIIa, AR Didrachme, 5,515 gr.; Nr. 14 aus Militký 2011

Abb. 50: FO Totfalu, 2,50 gr.; Inv. Nr. 667, Münzkabinett KHM, Wien

Aufgrund des übereinstimmenden Gewichts der Münzen kann man von einer gleichzeitigen Prägung mit den beiden anderen Typen ausgehen, die wiederum parallel mit den Prägungen der Münzen aus Tótfalu bzw. auch parallel zum Typ Simmering, (siehe Kapitel 2) also ca. 70-40 v. Chr. stattgefunden hat.[167] Da Göbl seinerzeit die Prägung vom Oberleiserberg erst nach der Niederlage der Großboier und der dadurch beendeten Großsilberprägung sah, wurde sie als „post-norische Prägung“ bezeichnet, eine Bezeichnung, die sie heute noch hat.[168]

Eine Auflistung aller Lokalprägungen findet sich im Anhang.

4.6. Schlussfolgerung

Am Oberleiserberg wurden neben Fremdemissionen auch einige Lokalprägungen gefunden, die sich allerdings sehr nach diversen Vorbildern orientieren und daher keine eigenständigen Bildmotive bringen. Das Bildmotiv im Revers verändert sich bei allen Prägungen nur stilistisch und stellt ein Pferd dar. Man kann also beim Pferdemotiv sicher von einem Typ in verschiedenen Varianten sprechen, wobei am Oberleiserberg nicht eindeutig erkennbar ist, ob bei der Auswahl des Motivs eine bestimmte Bedeutung dahintersteckt oder aber das Bildmotiv nur von den verschiedenen Vorbildern übernommen wurde.

---

[167] VRTEL 2006/07, (siehe Anm. 162).
[168] GÖBL 1992, S 16 sowie 1994, S 41.

Bei den meisten Prägungen passt das Pferdesymbol im Revers zur jeweiligen Vorderseite, eine Ausnahme bildet hier nur die Prägung vom Typ „Oberleiserberg“ II. Es lässt sich daher die Bedeutung des Pferdes in Kombination mit der Abbildung einer Gottheit (Apollo?) als verstärkendes bzw. ergänzendes Symbol interpretieren.

5. NORICUM

5.1. Historischer Überblick

Über Noricum wissen wir aufgrund schriftlicher Quellen von nicht keltischen Autoren etwas mehr als über manch andere keltische Stämme.

Aus historischer und auch aus numismatischer Sicht wurden die norischen Stämme lange Zeit in zwei Gruppen unterteilt: nämlich in die West- und die Ostnoriker.[169] Diese Benennung ist mittlerweile nicht mehr aktuell; heute werden die Westnoriker Noriker und die ehemals Ostnoriker genannte Gruppe Taurisker genannt.[170]

Die Noriker sind schon um Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. mit Münzgeld der Griechen und auch der Römer in Berührung gekommen, eine eigene Münzprägung hat es aber erst relativ spät gegeben.[171] Dass die Noriker und Taurisker erst so spät mit einer eigenen Münzprägung begonnen haben, könnte mehrere Gründe haben. Einerseits waren es Umstrukturierungen im Gemeinwesen bzw. eine steuerliche Erfassung und damit verbunden eine eigene Währung für die Stammeszugehörigen oder es waren kriegerische Auseinandersetzungen, die die Bezahlung eines Heeres notwendig machten.[172]

Eine kriegerische Bedrohung waren sowohl für die Noriker als auch Taurisker die Kimbern und Teutonen, die in der Schlacht von Noreia (113 v. Chr.) ihren Höhepunkt erreichte. Eine weitere kriegerische Auseinandersetzung war die Belagerung von Noreia (64/63 v. Chr) durch die Boier, die sich mit den Tauriskern gegen die Noriker verbündet hatten. Letztendlich blieb diese Belagerung erfolglos und die Boier wanderten wieder nach Nordosten zurück.

Das Siedlungsgebiet der Noriker lag nördlich der Karawanken und reichte bis ins Salzburgische, das Zentrum lag im heutigen Kärnten.[173]

---

[169] PINK 1974b, S 46f.
[170] GÖBL 1994, S 37.
[171] DEMBSKI 2012, S 1384.
[172] DEMBSKI 1994, S 129 sowie DEMBSKI 1999, S 631.
[173] DEMBSKI 1999, S 626.

Die Siedlung am Magdalensberg wird als zentrale Siedlung der Noriker angesehen, die vielleicht sogar ihre Hauptstadt gewesen ist.[174]

Das Land der Taurisker lag südlich der Karawanken, also überwiegend im Gebiet des heutigen Sloweniens. Das Umlaufgebiet der Münzen der Noriker sowie der Taurisker war offensichtlich durch die Karawanken angegrenzt. Es gibt kaum Münzen der Taurisker im norischen Bereich, eher norische Münzen bei den Tauriskern.[175]

Die Münzprägungen der Noriker und der Taurisker zeigen einige Parallelen; so etwa die Ausgabe von Tetradrachmen, die auf der Vorderseite einen Apollokopf abbilden sowie die Prägung von dazugehörigem Kleinsilber in Obolwerten.[176] Metrologisch aber vor allem stilistisch unterscheiden sich die beiden Prägungen.

Göbl hat festgestellt, *dass die Münzen der Noriker im Verlauf ihrer Ausprägung immer „römischer" und die der Taurisker immer „keltischer" werden*.[177]

5.2. Münzstätten

Aufgrund der verschiedenen Fundorte von norischen Münzen ist bis heute nicht eindeutig klar, in wie vielen Münzstätten gearbeitet wurde. Göbl nahm zumindest für den Beginn der Prägung eine zentrale Münzstätte für alle norischen Emissionen in der Stadt am Magdalensberg an.[178] Der Fund eines Prägestempels auf der Gurina könnte eine Prägestätte auf diesem Berg untermauern.[179] Da mehrere Fürsten gleichzeitig und nebeneinander regierten und wohl auch prägten, scheint es wahrscheinlich zu sein, dass jeder Stamm innerhalb seines eigenen Areals geprägt und es daher mehrere kleine Prägezentren jeweils in den einzelnen Siedlungen gegeben hat.[180]

Bei den Tauriskern wurde wahrscheinlich auch in mehreren, kleinen Münzstätten geprägt. Bis jetzt konnte allerdings noch kein Nachweis für die Lokalisierung einer Münzstätte gefunden werden.

---

[174] DEMBSKI 1998b, S 37.
[175] DEMBSKI 1999, (siehe Anm. 173).
[176] DEMBSKI 1998b, S 37.
[177] GÖBL 1992, S 10.
[178] GÖBL 1973b, S 55.
[179] DEMBSKI 1999, S 629 sowie MARCER 2006, S 9.
[180] Siehe Anm. 179.

Prägestempel oder Werkzeuge, die ebenfalls eine solche Tätigkeit belegen könnten, sind bis heute im Tauriskergebiet nicht dokumentiert. Aufgrund verschiedener Funde von Silber- und Goldrohlingen bzw. durch mehrere Münzfunde geht man allerdings bei manchen Gebieten davon aus, dass es dort eine Werkstätte gegeben hat.[181] So wird in Celje (Cilli) oder in seiner nächsten Umgebung eine Münzstätte angenommen. Möglicherweise hat es auch im Raum Samobor oder Gjurgjevac Münzstätten gegeben.[182]

5.3. Funde/Fundorte

Wichtig für die Beurteilung der norischen Münzprägung waren vor allem die Schatzfunde von Haimburg in Kärnten sowie von Enemonzo in Italien. Der Schatzfund von Malta aus dem Jahr 1997 stellt laut Marcer „*den größten Komplex von norischen Tetradrachmen dar, der jemals dokumentiert wurde*“. Dieser Fund hat zum Teil neue Münztypen enthalten.[183]

Aus der Fundkarte (siehe Abb. 51) von Göbl ist der Münzumlauf der norischen wie auch der tauriskischen Münzen gut erkennbar - sie zeigt, dass, wie oben schon festgestellt, grundsätzlich nur wenige Münzen in das jeweils andere Umlaufgebiet gelangt sind.[184]

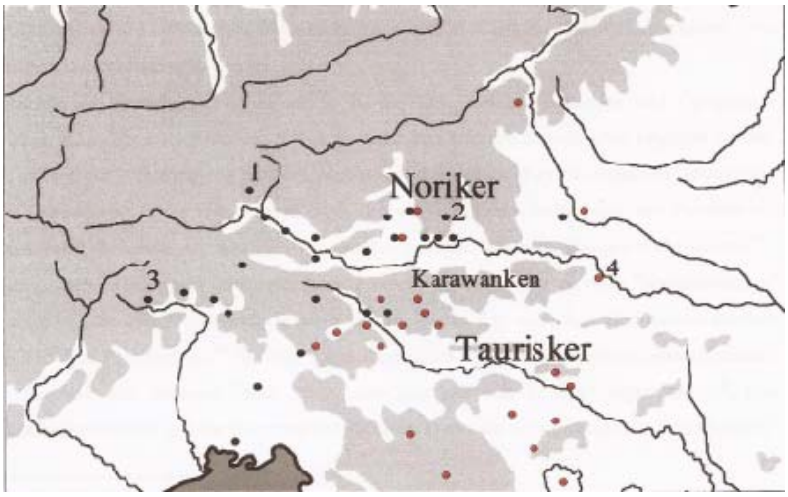


Abb. 51: Funde von norischen (schwarz) und tauriskischen (rot) Tetradrachmen:
1. Malta; 2. Haimburg; 3. Enemonzo; 4. Warasdin ; aus Marcer 2006

---

[181] DEMBSKI 1999, S 630 sowie KOS 2012, S 1824.
[182] GÖBL 1973b, S 56.
[183] MARCER 2006, S 3.
[184] GÖBL 1973b, S 64 sowie MARCER 2006, S 8.

Als wichtige Fundorte bei den Norikern gelten unter anderen die Gurina, Magdalensberg, die Gerlitzenalpe am Ossiachersee, St. Peter in Holz, sowie Moggio im Fellatal.

Wichtige Fundorte bei den Tauriskern sind die Orte Krizovljan-Warasdin, Samobor, Gjurgjevac sowie Lemberg (bei Cilli).[185]

5.4. Münztypen/Motive

A) Die Noriker

Die Tetradrachmen der Noriker zeigen auf der Vorderseite einen Apollokopf bzw. später in der jüngeren Schicht in einem Typ auch einen Lorbeerkranz mit einem Widder, im Revers am Anfang einen Reiter nach links, von dessen Helm Kugeln herunterhängen. Dieser „Helmschmuck“ ist namensgebend für die älteste norische Prägung, dem sogenannten „Kugelreiter“ Typ. In der jüngeren Schicht wird im Revers ein Lanzenreiter dargestellt. Die Durchschnittsgewichte bei den Norikern sind rund 1 gr. schwerer als bei den Tetradrachmen der Taurisker.[186]

Die Prägungen untereinander unterschieden sich vor allem durch die Legenden im Revers sowie durch stilistische Abweichungen. Die auf den Münzen aufscheinenden Legenden in lateinischer bzw. venetischer Schrift werden als Namen der Fürsten bzw. „reguli“ gedeutet.[187] Es könnte sein, dass die Reiter im Revers die jeweiligen Münzherren selber darstellen.

A.1. Vorbilder und Herleitung

Als Vorbild für den Apollokopf auf der Vorderseite sieht Pink gallische Münzen. Für das im Revers verwendete Reitermotiv nimmt er für die ältere Schicht den Philippsreiter als Vorbild an[188], für die jüngere Gruppe wird zuletzt ein spät-republikanischer Denar des P. Crepusius aus dem Jahr 82 v. Chr. als mögliche Vorlage gesehen.[189]

---

[185] PINK 1974a, S 83f.
[186] DEMBSKI 1998b, (siehe Anm. 176).
[187] GÖBL 1973b, S 65ff. sowie MARCER 2006, S 10.
[188] PINK 1974a, (siehe Anm. 185).
[189] MARCER 2006, S 6 sowie GÖBL; Die Prägegemeinschaft der reguli in Noricum vor der röm. Landnahme und die Konsequenzen für die Geschichtsforschung in: RÖ, 15/16, 1987-88, S 76.

Als Vorbild für die jüngere Gruppe könnten schon wegen des Lanzenreiters im Revers auch paionische Münzen gedient haben.

Abb. 52: Tetradrachme Philipps II. mit Siegesreiter; Pink 1974b, Nr. 15

Abb. 53: Tetradrachme d. Paionenkönigs Patraos; Pink 1974b, Nr. 17

Die Prägung der Noriker wird in zehn Prägeabschnitte gegliedert, die wiederum in eine ältere sowie jüngere Schicht unterteilt sind.[190] Die ältere Schicht beginnt mit einer Eigenprägung, dem „Kugelreitertyp".[191] Diese älteste Prägung hat noch keine Legenden, das ändert sich mit den nachfolgenden Münzen. Auf ihnen findet man zu den gleichen Bildmotiven der Vorderseite im Revers die Namen der verschiedenen Prägeherren in lateinischen Buchstaben (TINCO COPPO, BOIO), oder auch in einer Mischung aus lateinischer sowie venetischer Schrift (COPPOV, CAVA, COPO).[192] Später folgen in einer jüngeren Schicht Prägungen, mit Namen wie z. B. NEMET, SVICCA oder andere.

Zwei Beispiele für die norische Münzprägung:

Abb. 54:Kugelreiter: ältere Schicht; aus Göbl 1973b, Nr.a, Tafel 1

Abb. 55: SVICCA: jüngere Schicht; aus Göbl 1973b, Nr.c, Tafel 15

---

[190] GÖBL 1973b, S 22 sowie Synchronogramm.
[191] GÖBL 1992, (siehe Anm. 177).
[192] GÖBL 1973b, Synchronogramm sowie MARCER 2006, S 10.

Durch die zum Teil gleichzeitige Prägung der Münzherren war eine genaue Ermittlung der Anzahl der Prägeberechtigten schwierig, erst in späterer Folge geht Göbl von drei bis vier Münzherren aus.[193]

Innerhalb der Prägungen, die der jüngeren Schicht zugeordnet werden, gibt es bereits eine bessere Ordnung, wobei betont werden muss, dass die Münzen innerhalb der älteren und auch der jüngeren Schicht teilweise nebeneinander bzw. auch zeitlich parallel geprägt wurden. Die „SVICCA“ und „E(I)CCAIO“ Münzen, für die ein gallischer Ursprung angenommen wird, gehören u.a. hierher. Die beiden im Revers Genannten dürften aus Gallien stammen. Diese Annahme bestätigt sich auch in einem anderen, neueren Stil der Münzbilder. Entweder sind es gallische Graveure, die mit den Herrschern aus Gallien mitgekommen sind und versucht haben, die „gallische“ Qualität ihrer Arbeit auch hier fortzuführen, oder es waren boische Stempelschneider, wie die zum Teil boischen Einflüsse beim Stil annehmen lassen. Die Zuwanderung der Gallier wird mit dem bellum Gallicum von C.J.Caesar erklärt, die der boischen Künstler wäre mit dem Prägeende der großboischen Silberprägung in Bratislava zu erklären.[194]

5.4.1. Pferdemotiv bzw. Motiv „Reiter mit Pferd“

Wie schon bei den Prägungen der Boier in Böhmen und auch bei denen der Großboier ausgeführt wurde, war das Pferd allein bzw. das Motiv „Reiter mit Pferd“ ein sehr beliebtes Motiv bei den Kelten. Die bloße Pferdedarstellung bei den Tauriskern steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Sonnenkult; galt doch das Pferd als Symbol für den Sonnen- oder Meereswagen des Apollo (siehe auch Kapitel 2.A, Punkt II;) Es passt somit größtenteils zum Motiv der Vorderseite, das überwiegend den Gott Apollo darstellt. Das Motiv „Reiter mit Pferd“ bei den norischen Prägungen würde ich als eine Variante des Pferdemotivs mit einer zusätzlichen Bedeutung sehen; die Erwähnung des Prägeherrn auf den Münzen zusammen mit dem „Reiter mit Pferd“ Motiv scheint den jeweils genannten Prägeherrn darzustellen. Dies kennen wir schon von einigen Prägungen bei den Großboiern.

---

[193] GÖBL 1973b, S 25.
[194] GÖBL 1973b, (siehe Anm. 193).

5.4.2. Das Widdermotiv

Das Widdermotiv auf norischen Münzen stellt eine Ausnahme dar; kommt es doch nur auf Münzen des SVICCA vor. Der Widder galt eine Zeit lang als Symbol für die Gottheit Teutates und ist unter anderem aus Gallien bekannt. Neben dem Symbol für eine Gottheit verkörpert der Widder aber auch die aggressiv-kriegerische Kraft und sollte wahrscheinlich die Stoßkraft in verschiedenen Formen darstellen.[195]

B) TAURISKER

Die Prägungen der Taurisker zeigen auf der Vorderseite auch einen Apollokopf; im Revers wird allerdings ein Pferd ohne Reiter dargestellt. Bei diesen Prägungen findet man nur vereinzelt Legenden bzw. Buchstaben, so z. B. die Legende „FES“. Ob es sich hier um eine Namensabkürzung eines Prägeherrn handelt, konnte bis jetzt nicht geklärt werden. Die tauriskischen Münzen sind etwas leichter als die norischen Tetradrachmen.[196] Neben den Großsilbermünzen prägten die Taurisker auch seltene Didrachmen sowie Kleinsilbermünzen mit den gleichen Reversdarstellungen wie auf den Tetradrachmen.[197]

B.1. Vorbilder und Herleitung

Die Fundanalysen bei den tauriskischen Münzen weisen darauf hin, dass zahlreiche Münzen mit einem Stempel gefertigt wurden und es nur eine geringe Anzahl an Prägestempeln gegen haben dürfte. Dies könnte bedeuten, dass die Münzen relativ rasch und in einem kurzen Zeitraum geprägt wurden.[198]

Die tauriskische Prägung wird ebenfalls in zwei Phasen unterteilt. Am Anfang findet sich auf der Vorderseite ein Kopf im Profil mit Lorbeerkranz und im Revers das Pferd als Bildmotiv. Als älteste Prägung bei den Tauriskern gilt der Typ Warasdin.[199]

---

[195] BOTHEROYD 2004, S 363f.
[196] DEMBSKI 1999, (siehe Anm. 173).
[197] DEMBSKI 1999, S 630 sowie Kos 2012, S 1824.
[198] KOS 2012, (siehe Anm. 197).
[199] DEMBSKI 1998b, S 37.

Abb. 56: Warasdiner Typ, Pink1974b, Nr. 181

Bei einer Gruppe späterer Prägungen entsteht aus dem Profilkopf auf der Vorderseite ein Frontalgesicht. Hier könnte die Prägung mit der Nymphe Larissa auf der Vorderseite, welche im Revers ebenfalls ein Pferd abbildet, das Bild auf der tauriskischen Münze beeinflusst haben.

Abb. 57: Didrachme, 5,90 gr.; Av.: Nymphe Larissa; aus Monnaies Gauloises, Nr. 223

Abb. 58: Gesichtstyp (Frontalgesicht), AR., 10,42 gr.,Dm. 26,8 mm, FO. Lemberg, Paulsen, Nr. 41

Pink glaubte, dass sich beim Pferdemotiv im Revers ein gallischer Einfluss bemerkbar macht; wobei er selbst einräumte, dass das gallische Vorbild eigentlich ein Springpferd abbildet, was ihn daher zu der Annahme veranlasste, dass es sich hier um eine Mischung aus gallischen und ostkeltischen Einflüssen handelt.[200]

Der tauriskische Frontalgesichtskopf dürfte wieder Apollo darstellen. Bei den beiden „zweigartigen“ Wellen, die rechts und links vom Kopf wegführen, könnte es sich um die auf anderen Münzen - wie dem Warasdiner oder auch Samobor - gezeigte „Nackenlocke“ handeln.

Bei der Frontalansicht werden diese Locken dann auf beiden Seiten des Kopfes dargestellt, wobei der Lorbeerkranz sowie die Haare darüber nun ebenfalls frontal gezeigt werden.

---

[200] PINK 1974a, (siehe Anm. 185).

Abb. 59: Samobor /B; Inv. Nr. 869 Münzkabinett KHM, Wien

Abb. 60: Gesichtstyp „Frontalgesicht“ (siehe Abb. 58)

Das auf den tauriskischen Prägungen abgebildete Pferd hat wahrscheinlich die bereits bei den Boiern in Kapitel 2.A.II bzw. unter Punkt 5.4.1. erwähnte kultische Bedeutung und passt daher zum Motiv der Vorderseite, das den Gott Apollo in verschiedenen Varianten zeigt.

5.5. Datierung

Der Schatzfund von Enemonzo (Italien) aus dem Jahr 1998 sowie ein Fund in der Nähe von Ljubljana (Slowenien) haben völlig neue Erkenntnisse im Zusammenhang mit den Datierungen der hier besprochenen Prägungen gebracht.

Aufgrund dieser Funde wird der Beginn der norischen Prägung nun auf etwa 130 v. Chr. datiert, der Beginn der tauriskischen Prägung wird etwas früher als der der norischen Prägung angesetzt.[201] Für das Ende der norischen Großsilberprägung gibt es ebenfalls mehrere Datierungsansätze. Der wahrscheinlichste ist, dass diese mit der Besetzung Noricums durch die Römer (15 v. Chr.) beendet wurde[202], wobei die Kleinsilbermünzen noch länger in Umlauf waren. Für die tauriskische Prägung hingegen gibt es derzeit keine genauen Anhaltspunkte, bis wann die Groß- und Kleinsilbermünzen in Umlauf waren.[203]

5.6. Die Kleinsilberprägung

Neben den Großsilbermünzen gibt es, wie schon mehrmals erwähnt, auch dazugehörige Kleinsilbermünzen, für die überwiegend ähnliche Unterscheidungmerkmale wie bei den Großsilbermünzen gelten.[204]

---

[201] DEMBSKI 2007, S 1, Dembski 2012, S 1383f , MARCER 2006, S 6 sowie GORINI 2001: Il ripostilio monetale di Enemonzo, in: I Celti in Carnia e nell´arco alpino centro orientale.

[202] DEMBSKI 1999, S 632.

[203] KOS 2012, S 1825.

[204] GÖBL 1973b, S 41 sowie DEMBSKI 1999, S 628.

Sowohl bei der norischen als auch bei der tauriskischen Münzprägung nimmt man an, dass gleichzeitig mit dem Großsilber auch Kleinsilber hergestellt wurde, auch wenn es heute nur mehr wenige Belege dazu gibt. Fest steht, dass es nicht zu jeder Großsilbermünze einen entsprechenden Beleg für eine Kleinsilbermünze gibt, aber auch das Umgekehrte ist der Fall.[205] Aufgrund ihres Gewichts von unter einem Gramm, werden diese Münzen als Obole bezeichnet.[206] Zumindest die norischen Kleinsilbermünzen lassen sich wie die Tetradrachmen, in zwei zeitlich getrennte Serien einteilen.[207]

Eine erste Einteilung der Kleinsilbermünzen wurde von Pink erstellt, die später von Göbl korrigiert bzw. auch erweitert wurde.[208] Es finden sich bei den Kleinsilbermünzen im Revers zwei Haupttypen: eine, mit der Ableitung vom Tectosagenkreuz sowie der Pferdchentypus.[209] Grundsätzlich werden die Kleinsilbermünzen nach Fundorten und Ableitungen benannt.

Bei den norischen Kleinsilbermünzen gibt es am Anfang noch den Kugelreitertyp wie bei den Großsilbermünzen, später folgen auch Kugelreitermotive auf den Vorderseiten mit Tecotsagenkreuz im Revers.[210] Man findet außerdem Prägungen mit einem Widder auf der Vorderseite, den Göbl dem SVICCA zugeordnet hat oder auch Münzen mit einem frontal dargestellten Rinderschädel.

Zwei Münztypen mit dem Pferdchen im Revers sind der „Karlsteiner“ Typ sowie der „Äduertyp“. Bei der Prägung vom Typ „Karlsteiner“ geht man davon aus, dass sie norisch ist, die Zuweisung ist allerdings nicht eindeutig, weil dieser Typ möglicherweise auch eine tauriskische Prägung sein könnte.[211]

---

[205] GÖBL 1992, S 14.
[206] DEMBSKI 2001b, S 46.
[207] DEMBSKI 2012, S 1384.
[208] GÖBL 1973b, S 41ff, PINK 1974b, S 50, DEMBSKI 2001a, S 48.
[209] GÖBL 1992, (siehe Anm. 205).
[210] Siehe Anm. 208.
[211] DEMBSKI 2001b, S 47.

Abb. 61: Obol Karlsteiner Typ, Pink 1974b,Nr. 203

Bei den tauriskischen Kleinsilbermünzen gibt es eine Serie, die auf beiden Seiten ein Pferd abbildet (siehe Abb. 62).

Abb. 62: Obol Pferd/Pferd, Göbl 1973b,
Tafel 45, Nr. GG

Für die Motive der Kleinsilbermünzen gelten sicherlich die gleichen Annahmen wie für die Großsilbermünzen. Sowohl der Kugelreitertyp, das Widdermotiv als auch das Pferdchenmotiv finden sich auf diesen Prägungen. Einzige Ausnahme bildet das Motiv mit dem Rinderschädel. Das Rind bzw. der Stier als Motiv bei den Kelten wurde bereits bei den Boiern unter Punkt I eingehend besprochen; es wird unter anderem im Zusammenhang mit dem Sonnenkult gesehen. Sowohl bei den boischen Münzprägungen als auch den Prägungen im Noricum ist es ein sehr selten verwendetes Motiv. Der Widder findet sich nur auf Münzen des SVICCA. Da es auf den Tetradrachmen zusammen mit einem Lorbeerkranz dargestellt wird, der wahrscheinlich auch als Symbol für Apollo zu sehen ist, sollte das Widdersymbol hier nicht in Verbindung mit der Gottheit Teutates, sondern in Verbindung mit der Gottheit Apollo gebracht werden; es könnte aber auch ein Attribut für den Münzherrn selber sein und wie oben schon erwähnt, vielleicht auf die aggressiv-kriegerische Kraft und somit auf den Charakter des Münzherrn verweisen.[212]

Eine Auflistung der norischen sowie der tauriskischen Prägungen nach Göbl sowie die Ergänzung durch den Schatzfund von Malta finden sich im Anhang.

---

[212] BOTHEROYD 2004, (siehe Anm. 195).

5.7. Schlussfolgerung

Der Schatzfund von Malta hat gezeigt, dass immer wieder mit neuen Typen gerechnet werden kann, die bisher nicht bekannte Besonderheiten aufweisen.

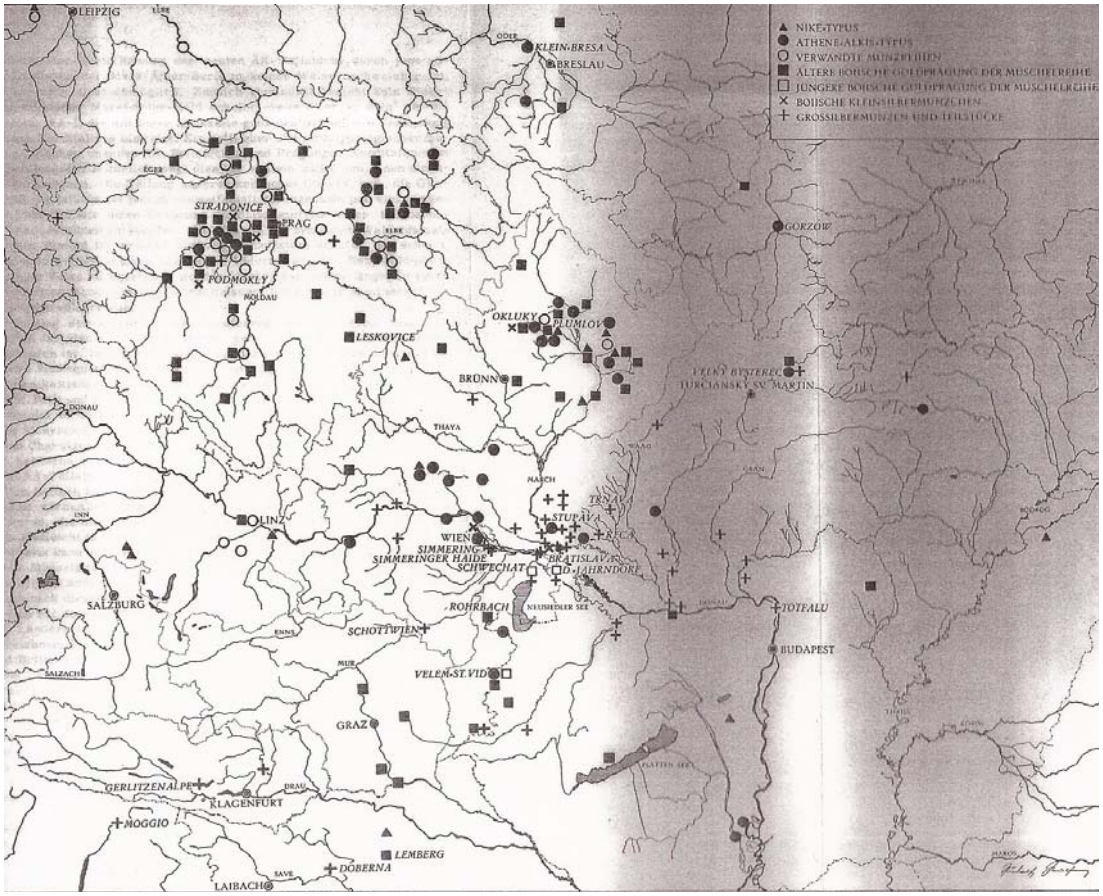
Die Motive an sich haben sich allerdings bis jetzt nicht geändert. Beide – Taurisker wie Noriker – bleiben in ihren Prägungen größtenteils ihren Bildmotiven „Reiter mit Pferd“ sowie „Pferd allein“ treu und machen daher eine Unterscheidung zwischen norischen und tauriskischen Prägungen leichter. Das Pferd in verschiedenen Ausführungen steht bei beiden Prägungen im Mittelpunkt und dürfte kultischen Charakter haben. Das Motiv „Reiter mit Pferd“ könnte einen zusätzlichen Sinn haben, da es wahrscheinlich, wie oben erwähnt, den Münzherrn selber darstellt und gewählt wurde, um auch dessen Verehrung zu zeigen. Diese Symbolik ist uns bereits von Prägungen bei den Großboiern bekannt. Alle weiteren Tiermotive können entweder auch im Zusammenhang mit der oft abgebildeten Gottheit Apollo gesehen werden oder spielen möglicherweise auf eine Charaktereigenschaft des Prägeherrn an.

6. Anhang

6.1. Tabellen

1. Boier in Böhmen

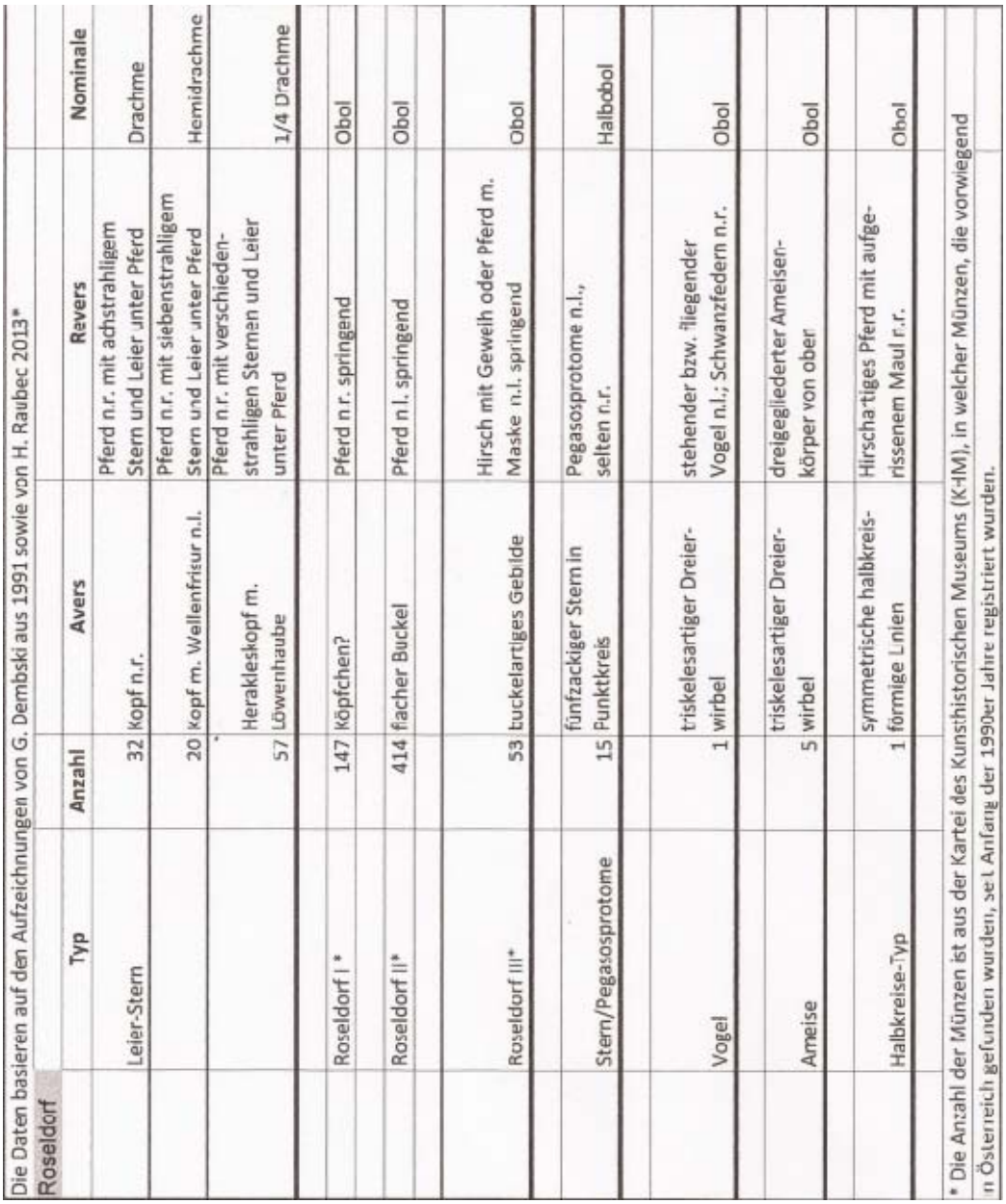
a) Fundkarte Nr. 2 (nach R. Paulsen, 1933; aus Castelin 1965, S 56)



Boier in Böhmen	Avers	Revers	Anzahl	Tafel /Nummer	Hauptfundorte	Nominale
Nebenreihe -	ältere Gruppe					
1. Typus	Kopf	**Stier n. l.**	3	Paulsen, Tafel 11, Nr. 227-229 Castelin, Tafel 4, Nr. 59-61	Nechanice, B.HradecKrálové, Meissen	Stater, 1/8, 1/24
4. Typus	**Eber n.l.**	stehender Krieger	11	Paulsen,Tafel 12, Nr. 248-258 Castelin, Tafel 5, Nr. 73-77	Peruc bei Louny, Belzig, Cáslav, Beroun, Veltrusy, Trebívlice, Mirovice und Hradiste bei Pisek	Stater, 1/3,1/8, 1/24
Nebenreihe-	jüngere Gruppe					
6. Typus	Symmetr. Ornament	**Pferd n. l.**	2	Paulsen,Tafel 11, Nr. 233-234 Castelin, Tafel 6, Nr. 81	Mähren, o.F.	Stater
7. Typus	Kniender Krieger	**Pferd n. l.**	2	Paulsen, Tafel 11,Nr. 232 Castelin, Tafel 6, Nr. 82-83	o.F.	Stater
8. Typus	Buckel	**Pferd n. l.**	1	Paulsen, Tafel 11, Nr. 230-231 Castelin, Tafel 6, Nr. 85-86	Böhmen, o.F.	Stater, 1/8
9. Typus	Dreiteiliges Ornament	**Pferd n. l.**	3	Paulsen, Tafel 11, Nr. 235-237 Castelin, Tafel 6, Nr. 87-88	o.F.	Stater, 1/3
10. Typus	Axt	**Rolltier n.r.**	6	Paulsen, Tafel 10, Nr. 216-221 Castelin, Tafel 6, Nr. 89-91	Hradiste von Stradonice, Osov, B. Horovice, Zellhof b. Kematen, o.F.	Stater
Goldmünzen,	**die wahrscheinlich**	**den Boiern zuzuschreiben sind**				
	aufgelöster Kopf	**geflügelte Sphinx n. r.**	1	Paulsen, Tafel 11, Nr. 244	Hrebecniky, B. Rakovnik	1/3
	rundliche Erhebung	**Pferd n.l.**	1	Paulsen, Tafel 11, Nr. 245	Krivoklát	1/8
	Kopf n.l./selten n.r.	**springendes Pferd n.l. selten n.r.**	über 500 Stk.	Paulsen, Tafel 26, Nr. 565-590, 592,593	Hradiste von Stradonice, Nizbor, B. Rakovnik	1/24
	Kopf n.r./	**springendes Pferd n.r.**	1	Paulsen, Tafel 26, Nr. 591	Hradiste von Stradonice	1/24
Slowakische Typ	Pferd n.r.	**Pferd n.l.**	1	Paulsen, Tafel 26, Nr. 595	Nizbor, B. Rakovnik, Stradonice	1/8
	Kopf n.l./r.	**Pferd n.l.**	3	Paulsen, Tafel 26, Nr. 596-598	Nizbor, Hradiste von Stradonice	1/8, 1/24
	Kopf n. l.	**Pferd n.l.**	15	Paulsen, Tafel 26-27, Nr. 612-614, 616-618	Staré Hradisko bei Okluky, B. Prostejov, Oberleiserberg	1/24

Großboier	Avers	Revers	Anzahl	Tafel /Nummer	Hauptfundorte	Nominale
BIATEC	Kopf n.r.	Reiter n.r.	7	Paulsen, Tafel 30, Nr. 711-717	Stupava od. Bratislava Deutsch-Jahrdorf,Réte	Hexadrachme
	zwei Köpfe n.r.	Reiter n.r.	40	Tafel 30-32, Nr. 718-757, Kolníková Nr. 7	Deutsch-Jahrndorf, Gerlitzenalpe,	Hexadrachme
	Frauenkopf n.r.	Eber mit Speer im Rücken n.r.	1	Tafel 35, Nr. 829	o.F.	1/3 (Didrachmon)
NONNOS	Kopf n.l. & n.r.	Reiter n.r.	23	Tafel 32-33, Nr. 758-778, Kolníková Nr. 10, 12	Deutsch-Jahrndorf, Simmering, Gerlitzenalpe	Hexadrachme
	Kopf n.r.	springender Löwe n.l.	1	Tafel 35, Nr. 830	o.F.	1/3 (Didrachmon)
IANTVMARVS	Kopf n.r.	Reiter n.r.	4	Tafel 34, Nr. 792-794, Kolníková Nr. 14	Deutsch-Jahrndorf, Simmering	Hexadrachme
DEVIL	Kopf n.r.	Pferd n.r.	4	Tafel 33, Nr. 779-781, Kolníková Nr. 8	Schottwien, Bratislava	Hexadrachme
	Kopf n.r.	Bär	3	Tafel 33, Nr. 782-784	Deutsch-Jahrndorf, Gerlitzenalpe	Hexadrachme
BVSSVMARVS	Kopf n.l.	Greif m. Rüssel ?/Pegasos?	2	Tafel 33-34, Nr. 790-791	Deutsch-Jahrndorf	Hexadrachme
BVSV	Kopf n.l.	geflügelter Kentaur	5	Tafel 33, Nr. 785-789	Schottwien,	Hexadrachme
COBROVOMARVS	zwei Köpfe n.r.	springender Löwe n.r.	4	Tafel 34, Nr. 795 - 797, Kolníková Nr. 18-19	Réte, Deutsch-Jahrndorf	Hexadrachme
EVOIVRIX	Kopf n.l.& n.r.	Löwe angreifend n.l.	7	Tafel 35, Nr. 814-819, Kolníková Nr. 17	o.F.	Hexadrachme
COISA	Kopf n.l.	aufgerichteter Bär kämpf mit Mann	4	Tafel 34, Nr. 798-801	Deutsch-Jahrndorf	Hexadrachme
AINORIX	Kopf n.l.	Harpyie	4	Tafel 35, Nr. 802-804, Kolníková Nr. 15	Deutsch-Jahrndorf,	Hexadrachme
FARIARIX	Kopf n.l.	Harpyie	5	Tafel 35, Nr. 805-809, Kolníková Nr. 16	Simmering, Bratislava	Hexadrachme
TITTO	Kopf n.l.	Harpyie	4	Tafel 35, Nr. 810-813	Böhmen, Bratislava, Réte	Hexadrachme
COVIOMARVS	Kopf n.r.	Eber n.l.	4	Tafel 35, Nr. 822-825	Deutsch-Jahrndorf,	Hexadrachme
COVNOS	Kopf n.r.	springender Reiter n.r.	1	Kolníková Nr. 20		Hexadrachme
MACCIVS	eingerollter Drache	Panther frisst Mensch	3	Kolníková Nr. 21-23	-	Hexadrachme
ANONYM	Kopf mit igel-artiger Frisur	Pferd mit Gehänge am Bauch n.l.	3	Tafel 35, Nr. 826-828	Réte	Hexadrachme
Simmeringer Typus	Lorbeerkranz	Pferd n.l.+r./ Beizeichen	147	Tafel 36-43, Nr. 831-978, Kolníková Nr. 25-26	Hradiste, Simmering, Hradiste, Réte,Stradonice,	Drachme

3. Roseldorf



Die Daten basieren auf den Aufzeichnungen von G. Dembski aus 1991 sowie von H. Raubec 2013*

Roseldorf	Typ	Anzahl	Avers	Revers	Nominale
	Leier-Stern	32	Kopf n.r.	Pferd n.r. mit achtstrahligem Stern und Leier unter Pferd	Drachme
		20	Kopf m. Wellenfrisur n.l.	Pferd n.r. mit siebenstrahligem Stern und Leier unter Pferd	Hemidrachme
		57	Herakleskopf m. Löwenhaube	Pferd n.r. mit verschieden-strahligen Sternen und Leier unter Pferd	1/4 Drachme
	Roseldorf I *	147	Köpfchen?	Pferd n.r. springend	Obol
	Roseldorf II*	414	flacher Buckel	Pferd n.l. springend	Obol
	Roseldorf III*	53	tuckelartiges Gebilde	Hirsch mit Geweih oder Pferd m. Maske n.l. springend	Obol
	Stern/Pegasosprotome	15	fünfzackiger Stern in Punktkreis	Pegasosprotome n.l., selten n.r.	Halbobol
	Vogel	1	triskelesartiger Dreier-wirbel	stehender bzw. fliegender Vogel n.l.; Schwanzfedern n.r.	Obol
	Ameise	5	triskelesartiger Dreier-wirbel	dreigegliederter Ameisen-körper von oben	Obol
	Halbkreise-Typ	1	symmetrische halbkreis-förmige Linien	Hirschartiges Pferd mit aufge-rissenem Maul r.r.	Obol

* Die Anzahl der Münzen ist aus der Kartei des Kunsthistorischen Museums (KHM), in welcher Münzen, die vorwiegend in Österreich gefunden wurden, seit Anfang der 1990er Jahre registriert wurden.

4. Oberleiserberg

Oberleiserberg – Militký 2009/2011					
	Typ	**Anzahl**	**Avers**	**Revers**	**Nominale**
	Oberleiserberg I (Ia+b)	5	Frontalgesicht	Pferd n.l.	Didrachme
	Oberleiserberg II	11	Kopf n. l.	Pferd n.l.	Didrachme
	Oberleiserberg III	3	Kopf n. l.	Pferd n.l.	Didrachme
	Karlstein	59	Buckel?	Spr. Pferd n.l.	Obol

Göbl - Typologie und Chronologie in Noricum 1973				
norische Prägung	Typus	Revers	Anzahl	Tafel /Nummer
	A1/AA1 Kugelreiter	**Reiter mit Kugelhelm n.l.**	10	Göbl, Tafel 1
	A2 TINCO	**Reiter n.l. + Name (z.T.)**	8	Göbl, Tafel 1
	A3 COPPOV-COPPO	**Reiter n.l. + Name (z.T.)**	13	Göbl, Tafel 2
	B1 Kugelreiter	**Reiter n.l.**	8	Göbl, Tafel 2-3
	B2 TINCO	**Reiter n. l.**	9	Göbl, Tafel 2-3
			48	
	C1 Kugelreiter	**Reiter n.l.**	1	Göbl, Tafel 4
	C2 Kugelreiter(mit venet. Legende)	**Reiter n.l. + Name (z.T.)**	13	Göbl, Tafel 4
	C3 COPO	**Reiter n.l. + Name (z.T.)**	28	Göbl Tafel 4-5
	D1 COGESTLVS	**Reiter n.l. + Name (z.T.)**	12	Göbl, Tafel 6
	D2 ELVIOMAR	**Reiter n.r. + Name**	1	Göbl, Tafel 6
	D3 ESCINGOMA	**Reiter n.r. + Name**	1	Göbl, Tafel 6
	E ADNAMATI	**Reiter n.r. + Name**	67	Göbl Tafel 7-10
	F NEMET	**Reiter n.r. + Name**	61	Göbl, Tafel 10-13
	G ATTA	**Reiter n.r. + Name**	38	Göbl, Tafel 13-14
	H1 SVICCA			
	Kopf n. l./ Kopf m. Widder n.l.+n.r.	**Reiter n.l./n.r.**	34	Göbl, Tafel 15-16
	H2 ECCAIO-ECCAIOS-EC/EICCAIO	**Reiter n.l. + Name**	41	Göbl, Tafel 17-18

Marcer 2006: Schatzfund von Malta				
norische Prägung+				
	Typ	Reversmotiv	Anzahl	Tafel/Nummer
norisch ältere Schicht	TINCO A2	Reiter m. Pferd n.l.	1	Marcer Nr. 1
	TINCO-COPPO B2	Reiter m. Pferd n.l.	63	Marcer Nr. 2-64
	KUGELREITER C2	Reiter m. Pferd n.l.	7	Marcer Nr. 65-71
	KUGELREITER C2	Reiter m. Pferd n. r.	12	Marcer Nr. 72 - 83*
	COPPO C3	Reiter m. Pferd n.l.	278	Marcer Nr. 84-361
norisch jüngere Schicht	ECCAIO	Lanzenreiter mit Pferd n.l.	1	Marcer Nr. 362
			362	
* Marcer unterscheidet Nr. 82 - 83 nochmals aufgrund des Rechts-Avers				
+ nicht berücksichtigt sind 5 Exemplare eines möglichen neuen norischen Typs				

Göbl Chronologie und Typologie in Noricum 1973				
tauriskische Prägung	Typus	Revers	Anzahl	Tafel /Nummer
	Warasdin/A	Pferd n.l.	15	Göbl, Tafel 19
	Warasdin/B	Pferd n.l.	39	Göbl, Tafel 20-21
	Samobor/A	Pferd n.l.	28	Göbl, Tafel 22-23
	Samobor/B	Pferd n.l.	26	Göbl, Tafel 23-24
	Gjurgjevac	Pferd n.l.	109	Göbl, Tafel 25-30
	Frontalgesicht	Pferd n.l.	25	Göbl, Tafel 30-31
	Brezelohr/A (z.T.m. DIIM)	Pferd n.l.	49	Göbl, Tafel 32-33
	Brezelohr/B	Pferd n.l.	12	Göbl, Tafel 34
	Verschw. Typ	Pferd n.l.	24	Göbl, Tafel 35
	Augentyp-Stamm	Pferd n.l.	39	Göbl, Tafel 36-37
	Wuschelkopf-G	Pferd n.l.	75	Göbl, Tafel 38-40
	Unscharfer Typ	Pferd n.l.	16	Göbl, Tafel 41
	Freier Samobor/C-Typen(SC13-25)	Pferd n.l.	42	Göbl, Tafel 42-43
			499	
Gold- und Kleinsilber	Gold und Kleinsilber zum Teil ohne Pferde: Kopf + Kreuz, erst bei GG wieder Pferde am Revers			
WN (Tafel 44)	B	Reiter n.l.	3	Göbl, Tafel 44
	N	Reiter n.r.	2	Göbl, Tafel 44
	GG	Pferd n.l.	1	Göbl, Tafel 45
	HH	Pferd n.l.	2	Göbl, Tafel 45
	JJ	Pferd n.l.	6	Göbl, Tafel 46
	KK	Pferd n.r.	1	Göbl, Tafel 46
	LL	Pferd n.l.	1	Göbl, Tafel 46
	MM	Reiter n.r.	2	Göbl, Tafel 46
	NN	Pferd n.r./Blick n.l.	2	Göbl, Tafel 46
			20	
ON 11/Wuschelkopf		Pferd n.l.	2	Göbl, Tafel 46
			9	
			11	
Marcer 2006: Schatzfund von Malta				
tauriskische Prägung				
	AUGENTYP-STAMM	Pferd n. l	1	Marcer Nr. 363
	AUGENTYP-STAMM	Pferd n. l.	1	Marcer Nr. 364

6.2. Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Bd.	Band
Dm.	Durchmesser
gr.	Gramm
Inv. Nr.	Inventarnummer
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
Mitt.	Mitteilung
Num.	Numismatische
Nr.	Nummer
Rv.	Revers
sog.	sogenannte
spr.	springend
Tf.	Tafel
z. B.	zum Beispiel

6.3. Bildnachweise

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abb. 2: entnommen aus einer Präsentation von Dr. G. Dembski.

Abb. 3: entnommen aus einer Präsentation von Dr. G. Dembski.

Abb.13: aus R. Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande. Bd. 2: Bibliographische Nachträge und Ergänzungen, Graz 1969.

Abb.15: Museum in Kopenhagen; die Bilder stammen entweder von Wikipedia (Stand: Mai 2013) bzw. von der Webseite des Dänischen Nationalmuseums unter http://natmus.dk.

Abb: 16: Museum in Kopenhagen; die Bilder stammen entweder von Wikipedia (Stand: Mai 2013) bzw. von der Webseite des Dänischen Nationalmuseums unter http://natmus.dk.

Abb. 22: entnommen aus einer Präsentation von Dr. G. Dembski.

Abb. 23: aus T.T.Rice, Die Skythen: ein Steppenvolk an der Zeitwende, Köln 1957.

Abb: 25: entnommen aus einer Präsentation von Dr. G. Dembski.

Abb.26: aus R. Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, Strassburg 1908.

Abb. 29: Museum in Kopenhagen; die Bilder stammen entweder von Wikipedia (Stand: Mai 2013) bzw. von der Webseite des Dänischen Nationalmuseums unter http://natmus.dk.

Abb. 42: aus B. Ployart, Monnaies Gauloises, Paris 1987.

Abb: 43: aus B. Ployart, Monnaies Gauloises, Paris 1987.

Abb: 57: aus B. Ployart, Monnaies Gauloises, Paris 1987.

6.4. Literaturverzeichnis

BIRKHAN 2005 — Helmut Birkan (Hrsg.), „Bausteine zum Studium der Keltologie“, Wien 2005, S 359-370.

BERNDT 1998 — Susanna Berndt, „Keltische Daseinsdeutung und die Latènekunst“ in: Untersuchungen über die bildliche Umsetzung der inselkeltischen Mythologien und der keltischen Daseinsdeutung in der Latènekunst anhand von österreichischen Funden; Dissertation, Graz, 1998.

BOTHEROYD 2004 — Sylvia u. Paul F. Botheroyd, „Keltische Mythologie von A – Z“, Wien 2004.

CASTELIN 1964 — Karel Castelin, „Der böhmische Rolltierstater und die süddeutschen Regenbogenschüsselchen“, in: JNG. 14, 1964, S 117-145.

CASTELIN 1965 — Karel Castelin, „Die Goldprägung der Kelten in den böhmischen Ländern“, Graz 1965.

DEMBSKI 1991 — Günther Dembski, „Neue Keltenmünzen aus Niederösterreich“ in: MÖNG, Bd. 31, Nr. 1, Jg.1991, S 5-10.

DEMBSKI 1994 — Günther Dembski, „Zur Münzprägung im norischen Königreich", in: Numismatica e Archeologia del Celtismo Pandano. Atti del Convegno Internazionale, Saint Vincent, 8-9 Settembre 1989 (Fondazione Andrea Pautasso per gli studi di numismatica). Aosta 1994, S 127-133.

DEMBSKI 1998a — Günther Dembski, „Die Münzprägung der Boier in Niederösterreich“ in: Folia Numismatica 16-17, Brünn 2001/2002.

DEMBSKI 1998b — Günther Dembski, „Münzen der Kelten“, Sammlungskataloge des Kunsthistorischen Museums, Bd. 1; Hrsg. W. Seipel, Wien 1998.

DEMBSKI 1999 — Günther Dembski, „Keltische Münzen in Noricum“, in: Carinthia I, 189 Jg., S 625-637.

DEMBSKI 2001a — Günther Dembski, „Teil eines Schatzfundes norischer Tetradrachmen aus Kärnten“, in: Carinthia romana und die römische Welt. Festschrift für Gernot Piccottini zum 60. Geburtstag, Klagenfurt 2001, S 291-299.

DEMBSKI 2001b — Günther Dembski, „Die Fundmünzen vom Mallnitzer Tauern – norische und tauriskische Obole“, in: NZ, 108-109, 2001, S 33-52.

DEMBSKI 2007 — Günther Dembski, „Neues zu Keltenmünzen aus Österreich“, in: Kelten am Rhein (Akten des 13. Internationalen Keltologiekongresses Juli 2007, Sonderdruck, Bd. 58,I, Bonn 2009, S 215-217.

DEMBSKI 2008 — Günther Dembski, „Zum Geldverkehr in der keltischen Siedlung Roseldorf (Niederösterreich)“, in: Heiligtümer der Druiden, Opfer und Rituale bei den Kelten (Lauermann, E./Trebsche, P., Hrsg.), Asparn/Zaya, 2008, S 65-69.

DEMBSKI 2009 Günther Dembski, „Eigenprägung und Fremdgeld – Die Fundmünzen aus Roseldorf“, in: Veronika Holzer (Hrsg.), ROSELDORF Interdisziplinäre Forschungen zur größten keltischen Zentralsiedlung Österreichs, Schriftreihe der Forschung im Verbund, Bd. 102, Wien, 2009, S 87-101.

DEMBSKI 2010a Günther Dembski, „Keltische Münzen aus Niederösterreich“ in: Tagungsbericht des 25. Österr. Historikertages 2008, St.Pölten 2010.

DEMBSKI 2010b Günther Dembski, „Keltenmünzen aus dem nördlichen Niederösterreich“ in : Schild von Steier, Bd. 23/2010; Universalmuseum Johanneum GmbH (Hrsg.); Graz 2010, S 18-20.

DEMBSKI 2012 Günther Dembski, „Norische Münzprägungen“ in: Susanne Sievers, Otto H. Urban, Peter C. Ramsl, Lexikon zur keltischen Archäologie, in: ÖAW, Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, Bd. 73, Wien 2012, S 1383-1384.

DOBESCH 1994 Gerhard Dobesch, „Zur Chronologie des Dakerkönigs Burebista“ in: R. Göbl, „Die Hexadrachmenprägung der Gross-Boier. Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und Nachbargebiete“, Wien 1994, S 51-68.

GINOUX 2006 Nathalie Ginoux, « Élèments d’iconographie celtique: le thème du taureau à cornes bouletèes dans le rèpertoire du Nord de la Gaule» dans Revue du Nord- Archéologie, T. 88, 2006, Nr. 368, S 129-150.

GÖBL 1973a — Robert Göbl, „Ostkeltischer Typenatlas“, Braunschweig 1973.

GÖBL 1973b — Robert Göbl, „Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum“, Wien 1973.

GÖBL 1992 — Robert Göbl, „Münzprägung und Geldverkehr der Kelten in Österreich“ in ÖAW, Veröffentlichungen der Num. Kommission, Bd. 28, Wien 1992.

GÖBL 1994 — Robert Göbl, „Die Hexadrachmenprägung der Gross-Boier. Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und Nachbargebiete“, Wien 1994.

GREEN 1992 — Miranda J. Green, “Animals in Celtic Life and Myth, London 1992.

GREEN 1996 — Miranda J. Green, „Keltische Mythen“, Stuttgart 1996.

HAINZMANN 2012 — Manfred Hainzmann, „Cernnunos“ in: Susanne Sievers, Otto H. Urban, Peter C. Ramsl, Lexikon zur keltischen Archäologie, in: ÖAW, Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, Bd. 73, Wien 2012, S 327 – 328.

HOLZER 2009 — Veronika Holzer, „Der Keltische Kultbezirk in Roseldorf/Sandberg (Niederösterreich)“ in: ROSELDORF- Interdisziplinäre Forschungen zur größten keltischen Zentralsiedlung Österreichs, Schriftreihe der Forschung im Verbund, Bd. 102, Wien 2009, S 33-49.

KOLNÍKOVÁ 1978a — Eva Kolníková, „Nálezy mincí na Slovensku III., (mit deutscher Zusammenfassung: Analyse der Münzfunde - Die keltischen Münzen“), Bratislava 1978, (Hlinka J./Hrsg.), S 269-276.

KOLNÍKOVÁ 1978b — Eva Kolníková, „Keltské mince na Slovensku“, Bratislava, 1978 (dt. Zusammenfassung), S 92-99.

KOLNÍKOVÁ 1979 — Eva Kolníková, Münzkunst der Kelten in der Slowakei“ in: Proceedings of the 9th International Congress of Numismatic, Bern 1979, S 679-687.

KOLNÍKOVÁ 1991 — Eva Kolníková, „Bratislavské keltské mince“, Bratislava, 1991 (dt. Zusammenfassung), S 94-98.

KOLNÍKOVÁ 2012 — Eva Kolníková, „Němčice – ein Macht- Industrie- und Handelszentrum der Latènezeit in Mähren und Siedlungen an ihrem Rande“, Brno, 2012.

KARWOWSKI 2012 — Maciej Karwowski, „Der keltische Oberleiserberg“, in: Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2012, E. Lauermann (Hrsg.), Asparn/Zaya 2012.

KOS 2012 — Peter Kos, „Tauriskisches Münzwesen“, in: Susanne Sievers, Otto H. Urban, Peter C. Ramsl, Lexikon zur keltischen Archäologie, in: ÖAW, Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, Bd. 73, Wien 2012, S 1823-1825.

LENGYEL 1990 — Lancelot Lengyel, „Das geheime Wissen der Kelten – enträtselt aus druidisch keltischer Mythik und Symbolik“, 5. Aufl., Freiburg i. Breisgau 1990.

MARCER 2006	Jacopo Marcer, „Der Münzfund von Malta: Neue Beiträge zur norischen Münzprägung“, Dissertation, Wien 2006.
MILITKÝ 2009	Jiri Militký, „Keltische Münzen aus Oberleiserberg (Austria)“, in: Nicolas Holmes (Hrsg.), Proceedings of the XIVth International Numismatic Congress, Glasgow 2009, S 72.
MILITKÝ 2012	Jiri Militký, „Die Fundmünzen vom Oberleiserberg“, in: Beiträge zum Tag der Niederösterr. Landes-archäologie 2012, E. Lauermann (Hrsg.), Asparn/Zaya 2012, S 49-54.
ONDROUCH 1958	Vojtech Ondrouch, „Keltské mince typu Biatec z Bratislavy“, Bratislava 1958.
PAULSEN 1933	Rudolf Paulsen, „Die Münzprägung der Boier“, 2 Bd., Leipzig/Wien 1933.
PINK 1974a	Karl Pink, „Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn“, R. Göbl (Hrsg.), 2. Aufl., Braunschweig 1974.
PINK 1974b	Karl Pink, „Einführung in die keltische Münzkunde- mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Raumes“, 3. Aufl., Wien 1974.
TOMASCHITZ 2002	Kurt Tomaschitz, „Die Wanderung der Kelten in der antiken literarischen Überlieferung“, Wien 2002.

URBAN 1989 Otto.H. Urban, „Wegweiser in die Urgeschichte Österreichs; Archäologie sehen, erkennen, verstehen“, Wien 1989.

6.5. Zusammenfassung

Thema dieser Arbeit war die Betrachtung von Tiermotiven auf Münzen der Boier sowie der Prägungen im *Regnum Noricum* und eine mögliche Deutung der gewählten Motive. Für die boischen Münzen waren die Goldprägungen in Böhmen sowie die Silberprägungen der Großboier in der Slowakei sehr wichtig, aber auch die Münzprägungen von anderen boischen Stämmen, wie z. B. der Bewohner von Roseldorf, der vermutlich größten keltischen Zentralsiedlung Österreichs, vielleicht sogar Mitteleuropas. Auch bei den Funden am Oberleiserberg wird davon ausgegangen, dass es sich mitunter um Münzen boischen Ursprungs handelt.

Bei den Münzprägungen der boischen Stämme ist eine große Vielfalt an Motiven vorhanden, allerdings kommen einige Motive verstärkt zum Einsatz. Das beliebteste Motiv ist das Pferdemotiv in verschiedenen Ausführungen. Dieses hat wahrscheinlich kultischen Charakter und steht oftmals in Verbindung mit der Gottheit Epona, die als größte Pferdegottheit gilt. Bei den Münzprägungen der Boier scheinen die Pferdedarstellungen aber ebenfalls in Verbindung mit anderen Gottheiten wie z. B. Apollo zu stehen. Die Pferdedarstellungen spielen möglicherweise auch im Zusammenhang mit dem Sonnenkult eine wichtige Rolle. Manchmal scheint dieses Tiermotiv verwendet worden zu sein, um das Bild auf der Vorderseite zu verstärken. Zum Pferdetyp zählt auch die Variante „Reiter mit Pferd“, die einen zusätzlichen Sinn aufweisen könnte. Dieses Bild kommt vor allem dann zum Einsatz, wenn auf den Münzen in der Legende der Name des jeweiligen Münzherrn genannt wird; somit könnte das Motiv den Münzherrn selber darstellen. Ein weiteres, häufig verwendetes Thema bei den boischen Prägungen ist der Eber, der nicht nur als Kriegssymbol, sondern auch als Symbol von unterschiedlichen Gottheiten wie Teutates oder Esus gilt. Andere Motive wie z. B. der Bär sind bei den Kelten bekannte und gern verwendete Motive, kommen aber bei den boischen Prägungen nicht sehr häufig vor. Es finden sich auch einige exotische Themen, bei denen von einer mythologischen Bedeutung ausgegangen wird. Nicht bei allen Motiven ist eine genaue Bedeutung klar erkennbar, manche könnten aufgrund äußerer Einflüsse oder nach dem jeweiligen Gefallen und Wunsch des Prägeherrn ausgewählt worden sein.

Das „Rolltiermotiv“ bei den Boiern in Böhmen sowie der „Ameisentyp“ in Roseldorf stellen innerhalb der boischen Prägungen eine Besonderheit dar. Beim Rolltier ist die hervorragende Darstellung auf manchen Münzen hervorzuheben. Außerdem war das

Motiv - zumindest bei den boischen Stämmen - bis zu diesem Zeitpunkt nicht in Verwendung. Sieht man das Rolltier als eine Variante der Widderhornschlange, so ist es ein in der keltischen Welt sehr bekanntes Motiv und findet sich unter anderem als Abbildung auf dem Kessel von Gundestrup. Es wird in Verbindung mit einer Gottheit gesehen, allerdings ist es nicht eindeutig, welche Gottheit durch dieses Symbol dargestellt werden soll, weil verschiedene Götter mit diesem Tiersymbol in Verbindung gebracht werden.

Bei den Prägungen in Roseldorf ist das „Ameisenmotiv“ erwähnenswert, weil es – bis heute – auf sonst keinen Münzen der keltischen Welt vorkommt. Die in Roseldorf gefundene Kleinsilbermünze zeigt im Revers eine Ameise in Draufsicht mit einem kleinen Rautenmuster als Beizeichen und ist wahrscheinlich aufgrund von Stempelumschnitten aus dem ebenfalls in Roseldorf gefundenen „Vogel-Typ“ entstanden. Es gibt die Vermutung, dass Vögel als Symbol für die keltischen Luftgötter angesehen wurden und die verschiedenen Elemente repräsentieren. Möglicherweise könnte das Ameisensymbol ähnlich interpretiert werden. Denn aufgrund ihres Lebensraums könnte man die Ameise dem Element Erde zuordnen.

Im *Regnum Noricum* wird zwischen der Münzprägung der Noriker und der Taurisker unterschieden. Es gibt ein paar Gemeinsamkeiten, stilistisch und metrologisch unterscheiden sich diese jedoch deutlich voneinander. Im Unterschied zur Vielfalt bei den boischen Prägungen werden hier vor allem zwei Bildmotive im Revers verwendet: bei den Norikern der „Reiter mit Pferd“, bei den Tauriskern das bloße Pferd. Das Pferd in verschiedenen Ausführungen steht bei beiden Prägungen im Vordergrund und dürfte kultischen Charakter haben. Das Bildmotiv „Reiter mit Pferd“ könnte – wie auch bei manchen Prägungen der Großboier - eine zusätzliche Bedeutung aufweisen, da es möglicherweise ebenfalls den Münzherrn selber darstellt und gewählt wurde, um auch dessen Verehrung zu zeigen.

6.6. Curriculum Vitae

Geburtsdatum:	11. Jänner 1970
Familienstand:	verheiratet, 1 Sohn
1976 – 1980	Volksschule, Wien 19
1980 – 1988	Wirtschaftskundliches Realgymnasium „Maria Regina“, Wien 19
1988 – 1989	Auslandsaufenthalte in Australien und England
1990 – 1991	WIFI Wirtschaftsseminar für Maturanten Abschlussarbeit: Thema Wirtschaftsrecht: Das UN-Kaufrechtsabkommen im Zusammenhang mit der umsatzsteuerrechtlichen Behandlung von Import- und Exportgeschäften
1991 – 2008	Angestellte bei der Firma ESSO Austria GmbH; zuständig für Öffentlichkeitsarbeit sowie Agenden in Personalbereich
2008 – 2013	Individuelles Diplomstudium „Keltologie“ gem. § 55 UG 2002 mit 48 Stunden Wahlfach „Numismatik“ an der Universität Wien